Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

8.8.1870 (No. 186)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 186. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Montag, den 8. August | Ausgabe: Täglich (außer Sonntags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Drahtberichte.

XX **Paris**, 7. Aug. Die Spannung ist unbeschreiblich. Das Amtsblatt eschränkt sich auf die Meldung: General Frossard sey im Rückzuge iffen Einzelheiten fehlen. Es scheint fast, fährt das Amtsblatt fort, der d will uns auf unserem Gebiet eine Schlacht anbieten. Es würde dies e strategische Vortheile für uns haben.

XX **Paris**, 7. Aug. (Amtlich.) Bei Forbach kämpften 3 Korps zwei Divisionen anderer Korps. Um 5 Uhr schienen die Preußen zuseschlagen, aber ein von Wendel neu herangekommenes Korps zwang eral Frossard, sich zurückzuziehen. Die Truppen ziehen sich um zusammen. Bei Freischweiler hatte Mac Mahon 5 Divisionen, nter das Korps du Failly's. — L. Napoleon telegraphirt: Meine bindung mit Mac Mahon war unterbrochen. General Laigle meldet Mac Mahon habe gegen die beträchtlichsten Streitkräfte verloren. der Saar mußten sich die Unserigen vor der Uebermacht zurückziehen. begebe mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellungen. — Eine Kundhung des Ministers ruft die Vaterlandsliebe an und verkündigt die hängung des Belagerungszustandes über Paris und die nberufung der Kammern auf 11. d. — Weitere Amtsnachten besagen, Mac Mahon habe sich nach der Schlacht bei Reichsn auf Nanck's Korps zurückgezogen. Frossard habe stark gelit- Eine Schlacht steht bevor. — Eine Kundmachung des Kaisers cht von dem nglücklichen Beginn des Kriegs und der Franzosen derlage und fordert zur Festigkeit und Ordnung auf, welche zu stören dem Feinde konspiriren hieße.

8. Der Bonapartismus und das französische Volk

, was so oft übersehen wird, gleichbedeutende Begriffe, und deßhalb ß der Krieg nicht bloß gegen jenen, sondern auch gegen dieses geführt den, er muß nicht nur zur Beseitigung der napoleonischen Dynastie, dern auch dazu führen, Frankreich dauernd unschädlich zu machen. Der e Bonapartismus ist nämlich das natürliche Ergebniß des heutigen zösischen Volksgeistes (der bekanntlich noch mit allen Fehlern der alten lier behaftet ist), er ist der getreue Ausdruck desselben. Die hochtönende raseologie, das Freiheits- und Zivilisationsgeschwätz eines Napoleon III. politischen Verhältnissen, unter politischen Verhältnissen, bei denen jede heitliche Entwickelung unmöglich zu seyn scheint — sie entsprechen durch den Empfindungen eines Volkes, das die That der „großen Revolu-" im Gedächtniß hat und sich doch durch Maßlosigkeit jeder Art und ch eine aussichtslose Zersplitterung der Parteien unfähig gemacht hat, revolutionären Grundsätze, soweit es auf positives Schaffen ankommt, irgend einem Punkte zu verwirklichen. Und die Heimtücke, mit welcher Gegensatze zur Brutalität des ersten Napoleon der Dritte jahrelang die Gelegenheit lauerte, ein Verbrechen an der Völkerwohlfahrt ohne u große Gefahr begehen zu können, entspricht genau dem Denken und pfinden des französischen Volkes, das noch heute die Niederwerfung poleons I. und die Zurücknahme seines Raubes als ein Unrecht an- t und in der Aeußerung seiner Ansprüche auf die Oberherrschaft über dere Völker nur durch die größere oder geringere Macht derselben beränkt wird. Wenn man im jetzigen Augenblicke im französischen Volke unter auf getheilte Ansichten über den Krieg gegen Deutschland stößt, ist dies nur deßhalb der Fall, weil man des Erfolges doch nicht sicher Allein selbst, wenn es wahr wäre, daß die Kriegspartei in den Tuien dem französischen Volke den Kampf aufgezwungen hat, so würde raus erst recht folgen, daß man dieses Volk unschädlich machen muß. meingefährliche Existenzen läßt man nicht in unbeschränkter Freiheit sich wegen: eine solche Existenz aber ist im heutigen Europa ein Volk, dessen ter Minister am 30. Juni erklären kann, der Friede sey nie gesicherter wesen, und dessen Regierung 8 Tage darauf einen Kampf von unabbarer Tragweite eröffnen darf. In keinem andern zivilisirten Staate re ein solcher Vorgang möglich gewesen. Wenn Frankreich nun so wilos sich gängeln läßt, oder wenn es aus leblosen Provinzen besteht, nen eine demoralisirte Hauptstadt nach Belieben ihr Verhalten anbefeht kann — so haben die andern Völker Sorge zu tragen, daß ein solr Staat unfähig gemacht werde, fortan Anderen als sich selbst zu schaden. Der schließliche Sieg der deutschen Waffen ist — von der maellen und moralischen Ueberlegenheit Deutschlands abgesehen — schon halb unzweifelhaft, weil ein in seiner Ehre und seinem Bestande behtes großes Volk, selbst anfänglich besiegt, wohl einen Waffenstillstand, r keinen Frieden schließen kann. Anders der Angreifer, der nur auf ute auszog und mit Schlägen heimgeschickt wird, anders besonders, nn er den Sündenbock, auf den er das Verschulden einer Niederlage abwälzen kann, so nahe hat, wie die Franzosen. Nicht um die Beseitigung des Bonapartismus werden wir nach dem Siege zu sorgen haben, sie wird von den Franzosen selbst übernommen werden, und wahrscheinlich ausgeführt seyn, ehe das deutsche Heer sich Paris nähert. Die Schwächung Frankreichs wird dann das Hauptziel des Friedens seyn müssen, unbekümmert um die Warnung, daß man dadurch den französischen Nationalstolz zu neuen Ausbrüchen reize. Die Beachtung dieser Warnung in den Jahren 1814 und 1815 hat nicht die durch die Julirevolution zerrissene französisch-russische Koalition von 1830 verhindert (deren Preis für Frankreich das linke Rheinufer war), nicht das Kriegsgeschrei nach dem Rhein im Jahre 1840, nicht die seitdem fast ständig gewordenen Bedrohungen, nicht der Krieg, der so eben begonnen hat. Diese Thatsachen sollten doch endlich warnen und jeden noch Zweifelnden überzeugen, daß es eine verkehrte, schwächliche Ansicht ist, daß wir nur den Bonapartismus zum Gegner haben, daß wir daher gegen das französische Volk nichts im Schilde führen dürfen. So lange vielmehr die Franzosen ihre jetzige numerische Stärke besitzen, so lange sie den meisten andern Nationen Europas an Truppenzahl überlegen sind, kann sich dasselbe, was jetzt geschieht, auch unter jedem andern Machthaber wiederholen. Daher muß ihnen Deutschland die ihm durch Hinterlist und Verrath geraubten deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen wieder abnehmen, aus welchen sie zugleich ihre besten Soldaten beziehen; dann und nicht eher wird Ruhe und Frieden werden in Europa. Man sage nicht, jene Provinzen seyen bereits französisirt, sie würden nur ein fremdes Element in unser Volk bringen. Die Städte haben allerdings Vieles von den Franzosen angenommen, die Masse des Landvolks hängt dagegen noch an deutscher Sprache und deutscher Sitte. Konnten aber die Städte von unserm Erbfeinde äußerlich und oberflächlich französisirt werden, warum sollten sie, zu Deutschland zurückgekehrt, nicht bald das Fremde sich wieder abgewöhnen. Ist doch das deutsche Element von Natur stärker, als das französische. Auch drohe man uns schließlich nicht mit dem Dazwischentreten der übrigen Mächte. Einem großen Volk, das man hinterlistiger Weise überfallen und zerstückeln wollte, das mit Fernbleiben der andern Mächte, die eine zuschauende Neutralität beobachten, sich endlich selbst Ruhe verschafft hat, werden diese wohl nicht wagen, entgegen zu treten. Insofern aber hat es eben sein Gutes, daß Deutschland den Krieg für sich allein führt. Es hat dann auch das volle Recht, ohne auf Dritte zu achten, den Frieden so zu schließen, wie ihm allein beliebt.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Aug. (A.Z.) Aus einem Brief aus Frankreich theile ich Ihnen Nachstehendes mit; doch ist mir wegen Sicherheit des Schreibenden Vorsicht auferlegt, weßhalb ich Namen nicht nennen kann: Ein Generalstabsoffizier beim Stabe des Marschalls X. äußerte sich, daß der Krieg lange andauernd und erbittert seyn, und wohl in der Richtung gegen Landau und das Saarbecken sich erstrecken werde. General Ducros stehe bei Brumath. General Y. sehe Alles dick voll Preußen. Derselbe sey ein „animal", das die Offiziere und Soldaten durch übertriebenen Eifer erschöpfe (il met tout le monde sur les dents). Auch wolle er stets einen Einfall über Kehl nach Baden machen, dessen Wege er sorgfältig studirt habe. Dies sey aber ein Fehler, indem man sich nie den Weg durch einen Strom wie den Rhein abschneiden dürfe (!?). Der Feldzug werde noch vor acht Tagen nicht beginnen. Man habe geglaubt, daß alle kleineren Staaten sich in die Arme Frankreichs werfen würden, und die „fortes têtes" in Frankreich hätten auf Verrath von allen Seiten in Deutschland gezählt; nun sey man aber „très défrisé de cette union," welche Deutschlands Stärke ausmache, und die nun Frankreich zu unerhörten Anstrengungen nöthige, an die es zuvor nicht gedacht. (Deßhalb die Zögerung!) La politique de la France, so heißt es weiter, est toute déroutée. Er verläugne und mißkenne die Stärke Deutschlands nicht, aber alle übrigen glaubten sich schon in Berlin mit den Ellbogen auf der Tafel des Königs von Preußen und sprächen von der deutschen Armee, als ob sie Koth wäre. Ferner heißt es in dem Schreiben: „Wir haben stets Turkos vor der Thür. Sie bummeln den ganzen Tag über mit Kindern an der Hand, die sie sehr zu lieben scheinen, in den Straßen herum und haben ein sehr „gutmüthiges", oder wenn man lieber will, stupides Aussehen. Sie ertragen, wie alle Neger (es sind deren viele darunter), unser Klima schlecht, und die Spitäler sind von ihnen angefüllt." Jener Offizier mißbilligte das Herbeiziehen der Turkos zum Heere, weil, wie er sich ausdrückte, sie nicht sehr tapfer seyen, sondern zu dem „En avant!" mit dem Degengriffstoß in die Hüfte angetrieben werden müßten. Hr. X. hatte in Y. um Mitternacht eine Begegnung mit einigen dieses Gelichters, die nicht mehr in das Lager hinaus konnten, wei die Thore schon um 9 Uhr geschlossen werden. Sie verlangten ihm Geld ab, um in irgend einem Wirthshause zu übernachten. Er nahm sich die Mühe, ihnen zu erkären, wo ein solches zu finden sey. Aber sie hingen sich an ihn wie Kletten: „Ah! du kennen Weg — eh bien, du gehen mit uns — uns zeigen!" (Natürlich französisch gesprochen, aber so gut als mir möglich übersetzt. Der Einsender.) „Nein!" antwortete der Herr, „ich will nach Haus und mich zu Bette legen!" — „Ah! du ein Haus haben, du ein Bett haben! Du schlafen gehen? Wir mitgehen, wir bei dir schlafen!" Er hatte alle mögliche Mühe mit ihnen, und sagte endlich, aus der Noth eine Tugend machend: „Nun, ihr könnt mitgehen; aber ihr schlafet nicht bei mir, sondern im Stalle bei den Pferden!" Sie waren's zufrieden, u. riefen immer: „O häßlich Krieg, o häßlich Krieg! Warum arme Bruder verrecken (crever) machen?" Mit dem armen Bruder meinten sie sich selbst.

Karlsruhe, 6. Aug. (Frkf.T.) Wenn ich nicht irre, habe ich bereits in meinem gestrigen Brief darauf aufmerksam gemacht, von wie großer Bedeutung unser vorgestriger Sieg bei Weissenburg besonders für die badische Hauptstadt war. Wenn man die französische Effekthascherei, die auf die jenseitigen kriegerischen Anordnungen durchaus nicht ohne Einwirkung zu seyn scheint (siehe den französischen amtlichen Bericht über das Gefecht von Saarbrücken), mit den barbarischen Drohungen des Hrn. Gramont, das Großherzogthum gelegentlich à la Louis XIV. zu behandeln, zusammenhält, so erscheint die Befürchtung der Einwohnerschaft dieser süddeutschen Residenz, welche vorige Woche vorherrschte, die Franzosen möchten, Rastatt rechts liegen lassend, einen direkten Schlag gegen dieselbe ausführen, nicht so ganz grundlos. Diese Gefahr minderte sich nun in dem Maße, als es den deutschen Truppen gelang, mehr oder weniger von dem französischen spitzen Winkel zu besetzen, der sich etwa von Weissenburg bis Rastatt über Lauterburg hinaus zwischen der pfälzischen Süd- und der badischen Westgrenze tief in's deutsche Gebiet hineindrängt. Dieser Zweck scheint Anfangs durch einen Rheinübergang der badischen Division bei Steinmauern, 1½ Stunde nord-nord-westlich von Rastatt, beabsichtigt worden zu seyn.

✳ **Karlsruhe**, 8. Aug. Die Schlacht bei Wörth hat das Vertrauen in die deutschen Waffen gefestigt und zur zuversichtlichsten Stärke erhoben. Es stellt sich heraus, daß das Hauptquartier des deutschen Südheeres, ebenso wie 1866, lieber zu wenig sagte, als zu viel. Mac-Mahons Korps war nahezu aufgelöst, des Marschalls ganze Feldequipage ist erbeutet, sogar seine Orden, u. täglich finden sich in den Ortschaften neue Gefangene, deren Zahl bis an 10,000 reichen soll. Am schlimmsten sind die Turcos weggekommen; ihr Bestand bei der französischen Ostarmee ist so gut wie vernichtet. Man kann sich denken, daß ein so gewaltiger Erfolg nur mit entsprechenden Opfern erkauft werden konnte. Es wird sich nun zeigen müssen, ob ein so geschlagenes Heer sich wenige Stunden zurück, bei Bitsch, schon wieder sammeln kann. — Heute früh war das Gerücht hier verbreitet, Hagenau sey bereits von badischen Truppen genommen, und zwar ohne bedeutenden Kampf.

r. **Mannheim**, 5. Aug. Während ich meine letzten Zeilen schrieb, rollten schon die ersten Würfel der Entscheidung und es wurde der glänzende Sieg bei Weissenburg erfochten. Vierhundertzweiundachtzig Gefangene, meistens des afrikanischen Heeres, kamen in der Frühe hier durch auf dem Wege nach Berlin, wo ja nach der Wette jenes französischen Notars den 15. August die ersten Franzosen eingerückt seyn müssen! Bei ihnen waren 11 Offiziere, darunter ein höherer. Aber auch bei 130 Verwundete des deutschen Heeres, darunter 3 Offiziere, die einige Stunden früher eintrafen, geben Kunde, daß der Sieg mit schweren Opfern erkämpft wurde, daß die ebenfalls hier durchgekommene eroberte Kanone, die erste französische seit 1815, theuer erkauft ist. Barmherzige Schwestern, die 150 an der Zahl gestern hier eingetroffen sind, theilen sich mit den Johannitern und hiesigen Freiwilligen in deren Pflege. Die Mehrzahl der schlesischen Johanniter, die Freiwilligen zur Krankenpflege von den Universitäten Berlin, Halle, Jena sind gestern noch auf den Kampfplatz geeilt, um Hilfe zu bringen. Zu gleichem Zwecke wird heute noch eine Abtheilung Turner erwartet; auch eine zweite Abtheilung der Gefangenen wird hier erwartet. Unter den Verwundeten sind Mannschaften der Königsgrenadiere, der Fünfziger, einige Bayern u. Artilleristen.

Mannheim, 5. Aug. Ueber die Erstürmung Weissenburgs und des Geißbergs fehlen noch Einzelheiten. Die gefangenen Franzosen wurden über Mannheim und Kassel nach Berlin weiter befördert. Unter den Gefangenen befinden sich, nach Mittheilung des Pf. Kurr., ein General, etwa 13 Offiziere, auch zwei katholische Geistliche und zwei Bauern.

✠ (Das Vermächtniß eines in Feindesland gefallenen deutschen Soldaten an sein Volk.) Ihr Blatt brachte schon in einigen Nummern eine ausführliche Darstellung des Ausspähungsgefechtes in Münchhausen, in dem Leutnant Lehr mit zweien seiner Leute gefallen ist. Ich habe zu diesen sachverständigen Berichten kaum noch etwas beizufügen, wenn es nicht etwa das wäre, daß Leutnant Lehr nicht allein seiner nicht unbedeutenden Baarschaft, sondern seiner Uhr, seiner Ringe u. s. w. durch die würdigen Vertreter der Nation beraubt worden ist, welche immer vorgibt, für die Interessen der Zivilisation einzutreten. Daß der Verlust eines so überaus liebenswürdigen jungen Mannes, den in Ausübung seines Berufs die Feindeskugel mitten durch das brave Herz traf, auch seine Familie und vielen Freunde mitten in's Herz getroffen hat, — bedarf es dazu noch einer Versicherung! Heiligste Kindespflicht hat ihn getrieben, die Seinigen von seinen Schicksalen sofort zu unterrichten: noch nach seiner Beerdigung traf eine kurze Nachricht von ihm ein, die seinen Abgang zur verhängnißvollen Berufserfüllung anzeigte. Und wie die ganze Bevölkerung der Heimathsstadt des Gefallenen, der das erste Opfer derselben in diesem heiligen Kriege ist, Heidelberg, die Militär- und Zivilbehörden vorn an, die vorzüglichen Tugenden des gefallenen Braven anerkannte und ehrte, und wie sie Alle dazu beizutragen sich verpflichtet fühlten, den so gerechten, als tiefen Schmerz der Familie, soweit möglich, zu lindern, davon gab die wirklich erhebende, imposante, kaum je dagewesene Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des Braven, dessen Leiche man nach Heidelberg gebracht hatte, das kraftvolle Zeugniß des Herrn Majors Gehres an dessen Grabe und ein Brief des Hrn. Obersten Kieffer vom 6. Regiment, dem der Gefallene angehörte, an den Vater desselben ein lebendiges Zeugniß, in welchem er ihn als den „Liebling" des Regiments bezeichnete, dem dieses den wohlverdienten Lorbeerkranz auf's Grab legen werde.

Das Alles aber, so wohlthuend, so herrlich es ist, hat mir die Feder nicht in die Hand gezwungen; ich habe die Ueberzeugung, daß Deutschland seine Söhne, welche für seinen Bestand und Ehre ihr Herzblut opfern, zu ehren weiß und ihnen ein dankbares Andenken jederzeit bewahren wird. Was mich veranlaßt, auf's Neue an den Heldentod dieses Braven zu erinnern, ist der Aufblick zu dem Ziele, dem dies Opfer gebracht wurde und welches dem Gefallenen in hellen Zügen vor dem Bewußtseyn stand. Es ist mir eine herzliche wohlthuende Pflicht, den Schluß des letzten Briefes des Gefallenen an die Seinigen als ein Vermächtniß an das deutsche Volk bekannt zu geben. Er schrieb: „Heute Nacht komme ich das dritte Mal zur Wacht am Rhein und ich fühle mich ungeheuer wohl und so recht in meinem Element; hoffentlich wechseln wir morgen einige Kugeln. Ein Geist nur beseelt unsere Armee, den Kindern u. Kindeskindern eine schönere Stellung in der Zukunft zu schaffen und den auswärtigen Mächten zu zeigen, was ein einig deutsches Volk vermag." — Das sind Worte, welche, wie sie den Mann, der sie niederschrieb, höchlichst ehren, geschrieben im Angesicht der Todesgefahr, einen wahrhaft propetischen Karakter annehmen. Nicht eitle „Gloire", nicht die Chimäre eines eingebildeten Gutes, nein! Das große einige Vaterland, die Ehre und Größe des deutschen Volkes, der feste Glaube an seine herrliche Zukunft und seinen weltgeschichtlichen Beruf, das waren die treibenden Mächte, die das Herz noch beherrschten, als es die Feindeskugel durchbohrte. So schmerzlich der Verlust war, der die Familie dieses edlen, deutschen Soldaten so jäh getroffen, auch sie findet in dem Gedanken den besten Trost, daß, wer so stirbt, wohl stirbt und sie kennt keinen innigeren Wunsch, als den, daß das große Opfer, welches sie auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, ein Unterpfand sein möge für den Sieg und die Größe des deutschen Volkes!

(Fortsetzung denkwürdiger Aussprüche.) Im Anschluß an die in Nr. 166 der Didaskalia mitgetheilten „denkwürdigen Aussprüche" theilen wir aus der Mappe eines zuverlässigen Berichterstatters über Verhandlungen in Preußen, Sachsen ꝛc. eine Auswahl gleicher, im Rededrang erzeugte Geistesprodukte mit: Ein im Bau begriffener Chausseeinspektor kann sie des Reitens bedienen. — Es gibt noch viele Stellen in der Mulde, welche wohl wünschen, daß eine Beseitigung der Inseln und Bänke entfernt werde. — Ich deutete vorhin deutlich darauf hin u. drückte es ausdrücklich aus, daß dieses einzelne spezielle Gesetz so nicht durchgehen kann. — Wenn der Staat stets stabil stille stehen bleibt, so kann von Fortschritt keine Rede seyn. — Ich möchte wissen, welche Mittel die Fabrikanten im Erzgebirge angewandt haben, um den Spitzenklöpplerinnen eine andere Gestalt zu geben. — Man darf nur einmal mit eigenen Augen in einen solchen Schnapsverkaufsladen eintreten. — Ich kann die Rede meines Herrn Vorredners Wort für Wort im Allgemeinen zur meinigen machen. — — Dieses Gesetz ist ein todtgeborenes Kind, welches seiner baldigen Erlösung harrt. — Das Hochwild richtet viel Schaden an, namentlich da, wo es vorhanden ist. — Es ergibt sich daraus, daß binnen 17 Jahren nur ein Assistenzarzt in Abgang gekommen ist, theilweise durch den Tod, theilweise durch Pensionirung. — Denn, meine Herren, was Schnapsläden, namentlich dem weiblichen Geschlecht, für Schaden bringen, das wissen wir, meine Herren, Alle aus eigener Erfahrung. — Es ist Sitte, daß Jeder da, wo er begraben wird, auch beerdigt wird. — Von Seite des sehr geehrten Herrn Ministertisches ist bereits ausgeführt worden. — Der Selbständigkeit der Gemeinde wird durch dieses Gesetz ein sehr bedeutender Todesstoß gegeben. — Durch Gendarmerieinspektoren wird ein Mittelding geschaffen, und ich schwärme nicht für Mitteldinger. — Wir sind auf dem Gipfel der Versunkenheit angekommen. — Bald werden wir am Rande des Bettelstabes stehen. — Die Straße hat dort einen todten Punkt, es gibt aber noch viel todtere. — Ein Redner hatte eine Behauptung ausgesprochen, war dann während seiner Abwesenheit von einem anderen Redner angegriffen worden, fand aber seinen Vertheidiger. Als er später wieder hereinkommt, wird ihm das erzählt und er stattet seinem Vertheidiger, als er später zu Wort gekommen war, seinen Dank mit folgenden Worten ab: Ich danke dem geehrten Herrn Abgeordneten, welcher während meiner Abwesenheit aus diesem Saal hinter meinem Rücken mir zur Seite gestanden hat.

— Neulich sagte in Berlin ein Zuschauer des Ballets, als eben eine junge Tänzerin sich produzirte: „Süperb gebaut!" Ein Zuschauer neben ihm verbeugte sich dankend. — „Ah," fragte Jener, „sind Sie der Vater der schönen Tänzerin?" — „Nein." — „Der Bruder?" — „Nein." — „Zum Kuckuck, wer sind Sie denn?" — „Ich bin der Wattenfabrikant."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Nähe von Weissenburg sollen sich die Bauern mit Sensen an dem Gefechte betheiligt haben, bis sie durch preußische Husaren niedergeritten und zersprengt wurden. Der gefallene Divisionsgeneral Douay gilt für einen der bestgeschulten Generale des französischen Heeres.

Mannheim, 6. Aug. (M.J.) Während der amtliche Berliner Bericht als Ergebniß der Gefechte bei Weissenburg von 500 französischen Gefangenen sprach, bezeichnete der Münchener deren 800. Diese Verschiedenheit der Angaben hat sich aufgeklärt. In der Nacht vom 4. auf den 5. wurden die nach preußischen Festungen bestimmten französischen Gefangenen, etwa 500 Mann, hier durchgeführt u. gestern Vormittag kamen die weiteren etwa 300 Mann, die nach einer bayerischen Festung befördert werden, hier durch. Gestern Abend sind etwas über 200 weitere Verwundete der Kämpfe von Weissenburg, zum großen Theile aus Franzosen aller Waffengattungen bestehend, hier angekommen.

♁ **Mannheim**, 6. Aug. Daß der Sieg bei Weissenburg ein „glänzender, aber blutiger" gewesen, das haben wir hier schon geglaubt, ehe der betreffende Drahtbericht eingetroffen war. Den blutigen Ausgang desselben ersahen wir an der großen Anzahl Verwundeter, die in die hiesigen Lazarethe gebracht wurden; daß der Sieg ein glänzender war, das schlossen wir aus der Zahl und dem Aussehen der gefangenen französischen Soldaten, die durch unsere Stadt nach Berlin verbracht wurden; auch das erbeutete größere Geschütz, das man hier durchbrachte, war uns einigermaßen Bürge dafür. Am meisten Aufsehen haben die gefangenen Turkos mit ihren gemeinen Gesichtern, so wie einige gefangene Bürgersleute aus Weissenburg, worunter auch ein Weib, erregt. Wie wir hören, haben die gefangenen Bürgersleute auf unsere Truppen geschossen und das Weib soll heißes Wasser auf dieselben gegossen haben. Auch einen Pfarrer haben wir unter den Gefangenen bemerkt, was derselbe aber verschuldet hat, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt geworden. — Täglich kommen hier große Züge mit Getreide, Schlachtvieh, Heu und Stroh aus Preußen, Württemberg, Ungarn u. s. w. an, deren Inhalt nach Bedarf durch die Pferdebauern der hiesigen Umgegend, die zu Hunderten hierher befohlen sind, sofort auf den Kriegsschauplatz geliefert werden; überdies haben 38 Feldbacköfen, die durch Berliner Maurer hier u. in Ludwigshafen errichtet worden sind, täglich für gutes Brod zu sorgen. Nicht minder haben die hiesigen Bäcker und die Brodfabrik in diesem Artikel vollauf zu thun. — Auf dem Speisemarkt sind nun die Preise ziemlich heruntergegangen, was hauptsächlich der Wirksamkeit des Ausschusses zur Beschaffung billigerer Lebensmittel zu verdanken ist. Ein Meßlein Kartoffeln kostete heute 9 kr., 3 Eier 4 kr., Pflaumen und Aprikosen sind in Menge auf dem Markte; dieselben sind auch wohlfeil. — Ueber das Aussehen unserer Stadt im Ganzen wollen wir schließlich noch bemerken, daß wir seit der Ankündigung des Krieges keine Parteien mehr haben; Alles regt vielmehr wetteifernd die Hände, um die Leiden des Krieges so erträglich als möglich zu machen.

-zz- **Heidelberg**, 6. Aug. Gestern wurde hier der erstgefallene badische Infanterieoffizier, Leutnant Lehr von hier, beerdigt. Nachdem er 36 französische Nachen glücklich erbeutet, im jugendlichen Hochgefühl über diese gelungene nicht unbedeutende That, hatte ihn auf dem Rückwege noch die mörderische Kugel ereilt. Auch ein schöner Tod! Die Beerdigung war so feierlich und schön als möglich. Glücklicher Weise waren gerade 2 Kompagnien badischer Infanterie als Einquartierung hier eingetroffen, eingekleidete Rekruten nebst zugehörigen Reservisten vom 3. Regiment, u. gaben die letzteren dem gefallenen Kameraden den letzten Ehrengruß ins Grab, die ersteren marschirten als nächstes Trauergeleite hinter dem Sarge und den trauernden Verwandten, und ihnen folgte ein nicht enden wollender Trauerzug zu Fuß u. zu Wagen aus der Stadt. Ihr Kommandant sprach nach dem Geistlichen noch kurze, aber treffliche Worte am Grab.

↗ **Lörrach**, 6. Aug. In hiesiger Stadt und Umgegend wird an Befriedigung der Kriegsbedürfnisse fortwährend emsig gearbeitet. Der hiesige Frauenverein hat bereits 9 Kisten mit Verbandzeug, an deren Beschaffung die meisten Amtsorte sich betheiligten, an das Depot in Offenburg abgesandt, und noch immer rühren sich in dem Saale der Bahnhofrestauration die fleißigen Hände der hiesigen Damen, um die reichlich gespendete Leinwand zu Verbandzeug u. dgl. zu bearbeiten. Bereits ist auch unter Leitung des prakt. Arztes Hrn. Riffel eine 30 Köpfe starke Sanitätsmannschaft zur Verwendung auf den Schlachtfeldern ausgebildet und auch vollständig ausgerüstet, die jederzeit zum Abmarsch bereit ist und nur noch des Rufes harret. Der Unterricht für Wärterinnen in den Lazarethen hat am letzten Montag begonnen u. wird von 23 Frauenspersonen besucht. Endlich haben außer einigen größeren Geldgaben auch die Theilhaber der Firma Köchlin-Baumgartner u. Komp. dahier zur Unterstützung verwundeter Krieger beider Nationen und deren Angehörigen 7500 fl. u. deren Angestellte 2500 fl., zusammen also 10,000 fl., gespendet; hievon wurden dem Zentralausschusse des badischen Frauenvereins bereits 2000 fl. übergeben. Der Rest ist zur Unterstützung der durch den Krieg in Noth gerathenen Familien und etwaigen Invaliden aus der Stadt Lörrach und Umgegend bestimmt. Ueberhaupt macht sich im Wiesenthale ein Opfermuth und eine vaterländische Hingabe geltend, die jeden Vaterlandsfreund mit wahrer Freude erfüllt.

△ **Aus dem Wiesenthale**, 4. Aug. Die schweizerische Miliz an der badischen und französischen Grenze steht eine gräßliche Langweile aus, und besonders den Truppen der innern Kantone will das zwecklose Schildwachstehen nicht in Kopf. Wenn der Krieg bei uns auch noch nicht eingekehrt ist, so sind wir doch nicht sorglos und unthätig; eine Menge Hände rühren sich in edlem Wetteifer; Scharpie wird gezupft u. Verbandzeug aller Art, Kittel, Unterhosen ꝛc. für die Verwundeten werden verfertigt. Auch Geldbeiträge werden gesammelt, und von einem hochherzigen hiesigen Herrn, dessen Name aber nicht genannt werden soll, liefen als erste Gabe 1000 Fr. ein. Besonders der Männerhilfsverein entwickelt eine anerkennungswerthe Thätigkeit unter Leitung des Kreisgerichtsdirektors v. Stösser; etliche 20 junge Leute haben bereits vom prakt. Arzt Riffel die nöthige Unterweisung erhalten und können nächster Tage nicht bloß gut unterrichtet, sondern auch auf's Beste ausgerüstet als Verwundetenträger auf den Kriegsschauplatz abgehen. In der Rötteler-fabrik wird ein Reservelazareth eingerichtet und auch für die nöthigen Krankenwärterinnen gesorgt. — Der auf letzten Sonntag in den evangel. Kirchen angesetzte Bettag wurde in Stadt und Land auf's Würdigste begangen; die Kaufleute hatten freiwillig ihre Läden geschlossen und auf den Straßen war kein Lärmen zu hören. Die evangelische Kirche in Lörrach hat seit Menschengedenken keine größere Versammlung in sich gefaßt: ein Beweis, wie sehr man von dem hohen Ernst und der großen Wichtigkeit des Kampfes und von der Ueberzeugung erfüllt ist, daß auch im Kriege an Gottes Segen Alles gelegen sey. Dekan Schellenberg hat in seiner von einer vaterländisch begeisterten und tief christlichen Gesinnung getragenen Predigt in trefflicher u. überzeugender Weise dargethan, daß unser Volk in einen heiligen Krieg ausgezogen sey, und auf die Waffen hingewiesen, mit denen dieser heilige Kampf auch von uns geführt werden müsse. Auch die in evangel. und kathol. Kirchen an Wochentagen abgehaltenen Gebetsgottesdienste sind zahlreich besucht. — In geschäftlicher Beziehung hört man natürlich vielseitig klagen; doch darf man hier zufrieden seyn, da in den meisten Fabriken, besonders in der Köchlin'schen, vorerst fortgearbeitet wird, was rühmend anzuerkennen ist, da dieses Arbeiten den Fabrikherren große Opfer auferlegt u. es nur geschieht, um die Arbeiter vor Noth zu bewahren.

++ **Vom Oberland**, 1. Aug. So weit wir bis jetzt vernehmen konnten, ist das öffentliche Urtheil über den Hirtenbrief unseres Bisthumsverwesers Kübel vom letzten Sonntag kein günstiges. Derselbe bewegt sich in allgemeinen, längst bekannten Redensarten. Hr. Kübel sieht in dem Kriege nichts als die Folge und Strafe Gottes für unsere Sünden. Kein entschiedenes Urtheil hat er über die Gerechtigkeit der deutschen Sache, kein das Vaterlandsgefühl erhebendes, kein die Begeisterung und eine freudige Opferwilligkeit für's Vaterland weckendes, zündendes Wort. So wirkt dieses Hirtenschreiben auf unser Landvolk mehr niederdrückend, lähmend, entmuthigend, statt es freudig erhebend, begeisternd. Dazu kommen dann noch die Kirchengebete ganz allgemeinen Inhaltes für den Frieden. Hier sey bemerkt, daß es unter den kath. Geistlichen auch rühmliche Ausnahmen gibt. Hat man denn in Freiburg kein Gebet für den Sieg der deutschen Waffen? Wie viele herrliche Gebete besitzen wir nicht in diesem Betreff. Und warum denn jetzt nicht die so geeignete Messe tempore belli, statt dessen die ganz allgemein gehaltene pro pace? Ja, den Frieden wollen auch wir, aber keinen faulen, sondern den Frieden auf der Grundlage des erlangten Sieges. Zuerst der Sieg, dann erst der Friede. Beten wir also zu allererst für das Glück und den Sieg der deutschen Waffen, der Friede kommt dann von selbst. Die Unzufriedenheit über die gegenwärtigen, die vaterländische Begeisterung abschwächenden Buß- und Friedensgebete ist allgemein, und trifft nicht uns die Schuld, wenn dem Volke Zweifel kommen und man häufig wieder äußern hört: „unsere römischen Priester haben eben kein Vaterland." Gott bessere es!

⊕ **Konstanz**, 5. Aug. Das hier gebildete Schutzkorps, aus der Feuerwehr, früheren Militärs u. Freiwilligen gebildet, ist nun auf 300 Mann angewachsen, von denen aber nur 200 Gewehre besitzen — 100 sehr gute Miniegewehre hatte die Regierung ihnen abgegeben — weßhalb die Abgabe von 100 weiteren Stücken sehr am Platze wäre. Das Korps hat bereits seine Eintheilung erhalten und macht unter seinem Kommandanten, Herrn Partikulier Roth, früherem bad. Oberleutnant, täglich Waffenübungen. — Diese Woche sind wieder mehrere hiesige junge Leute aus den besten Familien als Freiwillige abgegangen.

≏ **Konstanz**, 5. Aug. Ein gestern hier angekommener Konstanzer, welcher für ein französisches Haus im Norden reiste, erzählt, daß er in Havre eine Menge Schiffe amerikanische Getreide und irisches Heu und Stroh habe ausladen sehen. In Paris werden seit etwa 10 Tagen jeden Abend 2 Bataillone Mobilgarde ausgerüstet und mit der Bahn nach Chalons geschafft, wo sie Flinten fassen — bei den Frühjahrsmanöuvren seyen alle Gewehre aus den Festen und Magazinen nach Lille verbracht worden — und dann nach dem Elsaß abmarschiren. Zwischen Schlettstadt, Altbreisach und Kolmar sah er Zelt an Zelt, mit wenigen Unterbrechungen, von diesen besetzt. Außer Paris u. einigen wenigen Städten ist es schwer, Mobilgarde auszuheben, da noch nicht einmal die Listen aufgestellt sind, es auch an Ausrüstungsgegenständen fehlen soll. Brod soll bis jetzt nicht theuer seyn, Fleisch aber immer mehr im Preise steigen. Das Erdreich sehe allenthalben braunroth ausgebrannt aus u. bildete das Grün, das sich ihm bei dem Eintritt in die Schweiz bot, einen wohlthuenden Gegensatz. Die Stimmung in Paris, Rouen, Havre u. s. w. soll nicht eine den reisenden Deutschen auffallend feindselige seyn, dagegen soll dieselbe im Elsaß einen bedrohlichen Karakter angenommen haben. Er selbst wurde zwar, weil gut französisch sprechend und mit französischem Paß versehen, nicht behelligt. Allgemein rede man von einem Ueberfall der Preußen. Zwischen Altkirch und Belfort sey ein geregelter Heerkörper von etwa 15,000 Mann in zwei Lagern zusammengezogen in ersterem Orte ein Reiterregiment, in letzterem etwa 8000 Mann Fußvolk u. ein sehr starker Artilleriepark, der einen bedeutenden Raum einnehme.

+ **Von der Schweizer Grenze**, 4. Aug. Die vielfachen Ungleichheiten, welche gelegentlich des Durchzugs fremder Truppenangehörigen durch Schweizer Gebiet zu Tage getreten sind, haben nunmehr den Bundesrath zu einer allgemeinen Anordnung an die Kantone Genf, Schaffhausen und Basel veranlaßt. Demnach sollen Militärpersonen in Uniform die Schweiz nicht betreten, Zivilpersonen dagegen, welche ohne Uniform sind und zu ihrem Heerkörper einrücken wollen, ungehindert das Schweizer Gebiet passiren dürfen. — In der Nähe von Basel, am äußersten Ende des französischen Oberrheins, befindet sich eine starke französische Heeresmacht, welche auf 20,000 bis 35,000 Mann angegeben wird. Dieselbe ließ vorgestern bis in die Nähe von Basel eine Ausspähung vornehmen. Der Standort ist die Gegend von Altkirch bis Belfort. Vermuthlich geht deren Bestimmung dahin, eintretenden Falls in das badische Gebiet einzurücken und den Oberrhein zu besetzen. Sie mögen indessen nur kommen! — Die Begeisterung für den Krieg scheint in Paris schon am Ende angekommen zu seyn. Nach verläßlichen Mittheilungen nehmen die Unterzeichnungen für die Verwundeten einen sehr spärlichen Fortgang und mehrere Ausschüsse haben mit ihrem Aufrufe vollständiges Fiasko gemacht. — Die Freunde des Prinzen Napoleon können über dessen Befinden ganz beruhigt bleiben. Das neueste Bulletin über diesen „Prinzen von Geblüt", der natürlich sich auch beim Heere befindet, lautet dahin: „Der Prinz speist täglich beim Kaiser." Wohl werth, für die Nachwelt aufbewahrt zu werden.

× **Berlin**, 6. Aug. Im heutigen Staatsanzeiger wird das Bundeskanzleramt auf Grund des Ergebnisses der auf die 5prozentige Bundesanleihe erfolgten Zeichnungen amtlich bekannt machen, daß eine Verringerung der erfolgten Zeichnungen nicht stattfindet, dieselben vielmehr zum vollen Betrage berücksichtigt werden.

Stettin, 4. Aug. (Kö.Z.) Nach dem in der kleinen Stadt Frederikshaven im nördlichsten Jütland erscheinenden Blatte liegen noch vier von den sieben angekommenen französischen Panzerschiffen zwischen Skagen und dem Hirtsholme vor Anker, darunter das Schiff La Surveillante mit dem Admiral Bouet-Willaumez an Bord. Diese vier Schiffe sollten, nebst einem Avisodampfer, dort bis zur Ankunft fernerer 19 oder 20 Panzerschiffe verbleiben. — In Southampton sind zwei Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Bremen, von New-York. und Baltimore, von Baltimore kommend, eingelaufen u. bleiben nebst Main u. New-York bis auf weitern Befehl im Hafen vor Anker. Mit Ausnahme der Leipzig, welche vor etwa einer Woche nach Baltimore abging, sind jetzt alle Schiffe des Norddeutschen Lloyd in New-York, Southampton und Bremen in Sicherheit. — Die Anzahl deutscher Fahrzeuge, welche in dem Hafen von Landskrona (Schweden) vor der französischen Flotte Schutz suchten, soll bereits 50 betragen und viele andere werden noch erwartet.

Saarbrücken, 2. Aug. (A.Z.) Heute liegt ein amtlicher französischer Bericht über das Gefecht, welches dahier stattfand, vor. Derselbe theilt mit: Heute hat Prinz Friedrich Karl, welcher die Hauptarmee befehligt, die im Moselthal zu operiren bestimmt ist, sein Hauptquartier in dem Eisenwerk Quant bei Trier aufgeschlagen. Die Anwesenheit des 7. und 8. preußischen Armeekorps an der Saar scheint festgestellt zu seyn. — Alle Truppen der französischen Rheinarmee haben seit gestern begonnen, Feldrationen zu fassen. — Die Operation am 2. Aug. gegen Saarbrücken hatte den Zweck, sich des linken Saarufers zu bemächtigen. Dieser Zweck wurde erreicht. Eine Abtheilung des Armeekorps des Marschalls Bazaine hat eine Ausspähung der feindlichen Stellung zwischen Saarbrücken und Saarlouis bis auf 1200 Meter vor Werden vorgenommen. Der Feind war da nicht mit starker Macht. — Der Bericht des Generals Frossard stellt fest, daß die französischen Truppen in dem Gefecht bei Saarbrücken 6 Todte und 67 Verwundete hatten.

Frankfurt a. M., 5. Aug. (Fr.Z.) So eben 4¼ Uhr Nachmittags langt ein Zug mit Verwundeten an. Es sind etwa 40 Mann, fast ohne Ausnahme Leichtverwundete. Wir sahen Soldaten des 58., 47., 80. Regiments und vom Königs-Grenadierregiment, auch zwei Darmstädter Artilleristen. Ein Soldat hatte sich mit einem Zuavenmantel und einer französischen Feldmütze ausstaffirt. Drei führten Chassepots mit sich. Eine eroberte Kanone leichten Kalibers, reich bekränzt, mit der Adresse Berlin, befand sich ebenfalls auf dem Zuge. Die verwundeten Krieger wurden mit tausendstimmigen Hurrahs von der zahlreich versammelten Menge begrüßt und reichlich verpflegt. Ein Theil derselben wurde sofort in die hiesigen Lazarethe verbracht.

*) **München**, 5. Aug. Ich schreibe Ihnen heute unter dem überwältigenden Eindruck einer tiefen freudigen Erregung, hervorgebracht durch die Kunde von dem ersten deutschen — ich sage mit dem Gefühle großer Befriedigung „deutschen" — Siege. Alles, was in der bayerischen Hauptstadt deutsch denkt und deutsch fühlt, und das ist mit verschwindenden Ausnahmen Solcher, welche ihr Vaterland über den Bergen haben, die ganze Bevölkerung — Alles theilt diese Erregung, u. die wahre Vaterlandsliebe, die sich in selbstverläugnender Opferwilligkeit kundgibt, ist, soferne dies überhaupt noch möglich, im Steigen. So wurde z. B. von einer ungenannten wahrhaft deutschen Frau ein kostbarer, mit Edelsteinen besetzter Schmuck mit der Bitte, denselben zu verwerthen und den Erlös für die Zwecke des Hilfsvereins zur Pflege und Unterstützung im Felde wundeter und erkrankter Krieger zu verwenden, diesem Vereine überwiesen und Herzog Max in Bayern hat, „erfreut über den Sieg der deutschen Waffen", zum gleichen Zwecke sofort 1000 fl. gespendet. Von dem Hause in dem sich das Redaktionsbureau der Neuesten Nachrichten befindet, dem Organs, welches zum Durchbruch des nationalen Bewußtseyns in Bayern seit Jahren Großes beigetragen hat, weht heute, von allen Vorübergehenden freudig begrüßt, eine mächtige Flagge in den deutschen Farben. Im Redaktionsbureau selbst wurde von einigen vaterländischen Männern der gestrige Sieg mit „Franzosenblut", d. h. franz. Rothwein, begeisterungsvoll gefeiert.

Aus dem Kanton Hornbach, 2. Aug. (Pf.K.) Am letzten Freitag, 29. Juli, unternahmen etwa 60 Mann preußische Dragoner u. bayerische Jäger eine Ausspähung auf franz. Gebiet und betraten oberhalb der Stammhauser Mühle, dem Trullbache folgend, die Grenze. Das erste franz. Oertchen heißt Opperdingen und bildet mit dem zweiten Dörfchen Rolwingen, eine Viertelstunde weiter gelegen, eine Gemeinde. Als von Opperdingen aus die Kunde nach Rolwingen, natürlich durch ein ausreißende Opperdinger, kam, die Preußen seyen im Anmarsch, ergriff Alles die Flucht, was eben Beine hatte, das Vieh vor sich hertreibend und alle greifbaren Habseligkeiten in das nahe Wäldchen mit sich schleppend. Aber nicht allein die Bewohner Rolwingens nahmen Reißaus, sondern noch zwei Stunden weiter gelegene Gemeinden wurden der Art verlassen, daß in einer dieser Gemeinden, ½ Stunde von dem Kantonshauptorte Wolmünster, nur mehr ein alter Mann und eine Frau, die einer Leiche Wache hielten, zurückblieben. Einer der Fliehenden trug eine alte Ziege, die den Dauerlauf nicht auszuhalten vermochte, auf dem Rücken von dannen! Mit den Pferden jagten sie bis unter die Mauern von Bitsch, gewiß eine Entfernung von 3 Stunden! Diese Vorgänge sind um deßwillen von besonderem Interesse, weil die unwissenden Franzosen von einer gewissen Seite dahin belehrt seyn sollen, die Preußen seyen halbe Barbaren und raubten und mordeten, was ihnen in den Weg komme. . . . — Einem Privatbriefe aus Bingen entnimmt die Mainz. Ztg. Folgendes: „Eine Familie aus Dudweiler, die am 4. d. M. durchkam, erzählt, daß eine Frau mit zwei Kindern, die auf dem Felde bei Dudweiler beschäftigt waren, von französischen Soldaten erschossen wurden." — Der Frankf. Ztg. wird aus Paris nachfolgende interessante Mittheilung gemacht: „Der Kaiser hatte die Kriegsthat bereits in folgendem Drahtbericht an die Kaiserin berichtet: „Louis hat die Feuertaufe empfangen; er zeigte eine bewundernswerthe Kaltblütigkeit und eine. — durchaus nicht angegriffen (impressioné). Eine Division des General Frossard hat die Höhen genommen, welche das linke Ufer bei Saarbrücken beherrschen. Die Preußen haben einen kurzen Widerstand geleistet. Königin waren in der ersten Linie, aber Flinten- und Kanonenkugeln fielen daß du unsern Füßen nieder. Louis hat eine Flintenkugel, welche ganz in seine Nähe niederkam, aufbewahrt. Es gab Soldaten, welche weinten, als sie seine Ruhe bemerkten. Wir haben an Todten nur einen Offizier und einen Mann gehabt." Von gestern Abend an schrieen die Zeitungsverkäufer auf den Boulevards trotz strömenden Regens: „Erster Sieg über die Preußen!" Die Haltung des Publikums entsprach dieser befehligten Begeisterung durchaus nicht. Man fragte sich, wie es möglich sey, daß unter bedenklichen Verhältnissen ein Staatsoberhaupt in so kindischer Weise als „Papa in Extase" zeige, woraus man eigentlich schließen müsse, es wäre der ganze Krieg nur gemacht worden sey, um dem „Kleinen" Reussiellen zu machen." — Zum großen Aerger des französischen Gesandten, welches sich bei Seeland befindet, kommt, wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ein kleines deutsches Schiff täglich denselben in Sicht, das auf Ausspähungen ausgeht. Dies ist die Schraubendampfer Grille, die den Avisodienst versieht. Die Grille ist ein überaus schnelles Schiff, das keine Verfolgung zu fürchten hat; es ist von so glücklicher Bauart, daß es mit den schnellsten englischen Avisos wetteifern kann. Die Franzosen haben dem kleinen Spion schon wiederholt einen wenig erfreulichen Gruß entgegengeschickt, indeß ohne ihm schaden zu können. Die Grille hat übrigens im dänischen Kriege ein paar Mal auch ernste Begegnungen gehabt, welche bewiesen haben, daß sie ihre beiden gezogenen Zwölfpfünder gut zu gebrauchen versteht. Namentlich hat sie einmal an der Westseite von Rügen die dänische Panzerfregatte Tordenskiold durch einige wohlgezielte Granatschüsse, von denen einer die feindlichen Segel in Brand setzte, zum Rückzuge gezwungen.

Stuttgart, 7. Aug. (S.M.) Die Kunde von der gewonnenen Schlacht von Wörth ging gestern Abend wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt. Einen solchen Jubel, eine solche Begeisterung haben wir hier nie gesehen. Schaaren von glücklichen Menschen zogen durch die Straßen, Hoch rufend und vaterländische Lieder singend. Vor dem Schlosse wurde S. M. der König begrüßt. Der König und die Königin erschienen und dankten gerührt für die dargebrachte Huldigung. Auch der Kriegsminister v. Suckow und preuß. Gesandte v. Rosenberg wurden in ihren Wohnungen begrüßt. Beide dankten mit kurzer Ansprache. In den Hauptstraßen dauerte der Jubel bis in die späte Nacht. In der Nacht kam ein Trupp gefangener Franzosen, darunter Turkos, von dem Weißenburger Treffen durch Stuttgart auf dem Wege nach Ingolstadt.

Kannstatt, 5. Aug. (S.M.) Berthold Auerbach, welcher seit einigen Tagen hier weilt, wurde letzten Dienstag Abend von der Kontesse und gestern Abend von der Kurkapelle für seine ächt deutsche Haltung, die er so eben in dem „Was will der Franzos? und was will der Deutsche?" überschriebenen ganz in der Sprache und aus der Seele des Volkes gesprochenen Artikel (she. Nr. 181) beurkundet hat, ein Ständchen gebracht, wobei sich eine große Menge Theilnehmer vor der Wohnung desselben im Gasthof Hermann einfand. Seine Ansprache an die Hunderte von Anwesenden endete mit einem „Hoch Deutschland" und rief einen kaum zu beschreibenden Sturm von Beifallsbezeugungen hervor. Die Begeisterung wurde das Arndt'sche Lied, die Wacht am Rhein, ich hatte einen Kameraden, vorgetragen von der Kurkapelle und letzteres begleitet vom Gesang des gesammten anwesenden Publikums, aufgenommen. Auch von mehreren Seiten Trinksprüche auf den anwesenden berühmten Gast ausgebracht wurden, braucht, weil selbstverständlich, kaum bemerkt zu werden.

Mainz, 5. Aug. (M.A.) Bei Bekanntwerdung der Erstürmung Weissenburgs und des dahinter liegenden Geißberges sammelte sich eine große Anzahl Bewohner unserer Stadt, zog vor den großh. Palast und brachte dem König von Preußen ein dreifaches Hoch.

— Aus der **Ostsee** meldet die Kriegszeitung: Nachrichten aus Kopenhagen melden die glückliche Ankunft des Arminius daselbst. Das Panzerschiff ist also am 29. Juli durch den großen Belt, das Kattegat um Skagen herum nach der Elbmündung gegangen, trotzdem die französische Eskadre gerade an demselben Tage in der Aalböckbucht, zwischen Fredrikshavn und Skagen gelegen, vor Anker gegangen war. Aus der Kühnheit des braven Führers des Arminius dürfte für uns Alle die Ueberzeugung hervorgehen, daß unseren Herren Marine-Offizieren das Herz an der rechten Stelle sitzt, und daß sie in der Stunde der Gefahr auch unverhin die Ehre der deutschen Flagge zu wahren wissen werden. Durch diese kühne That aber ist die Stärke der deutschen Flotte in der Nordsee erhöht worden.

Oesterreich.

Triest, 4. Aug. (T.N.) In Kertsch und Charkow ist die Cholera ausgebrochen. In Konstantinopel wurden Quarantänemaßregeln angeordnet, deßgleichen ordnete die Zentral-Seebehörde Beobachtungs-Maßregeln an.

Ausland.

n. **Schaffhausen**, 6. August. Wie man hier die schweizerische Neutralität beobachtet, wird Ihnen nachstehender Vorfall zeigen. In einem badischen Zuge, aber schon auf schweizerischem Gebiet, fuhr heute Morgen ein junger Mann hierher. Während der Fahrt wurde derselbe von einer Anzahl Schweizer in ein Gespräch über den Krieg verwickelt, gehänselt und da er natürlich als Deutscher auf die Franzosen nicht besonders zu sprechen war, im Wagen — durchgeprügelt! Diese Neutralitätshelden sind von Ostersingen. Das ist nur so ein Beispiel unter manchen andern.

ist es keinem Deutschen hier zu rathen, in einem Wirthshause seinen ländischen Gesinnungen Ausdruck zu leihen; da heißt es zwar: „wir neutral, du darfst auf freiem Boden sagen, was du willst", bei dem n Worte aber, das nicht in den Kram der franzosenfreundlichen Neu- n paßt, wird man zur Ruhe verwiesen, manchmal mit den höflichen rten: „Jagt die Schwaben fort." Da muß man mit blutendem Herzen sogenannten Gebildeten und in der Presse die gräulichsten Aeußerun- über den König von Preußen, sowie über den Großherzog von Ba- vernehmen. Sind das die Rücksichten, die man dem im Handel und ehr so innig mit der Schweiz verknüpften Nachbarlande schuldet? Ist überhaupt noch politischer Anstand? Hat nicht gerade der badische at und sein edler Fürst sich der Schweiz gegenüber bis auf die neueste in all den Eisenbahnfragen stets aufs Liberalste gezeigt? Wahrlich, st empörend, daß die schweizerische Polizei einer solchen Schmutzpresse t das Handwerk legt. — Ein norddeutscher Baron, der hier zu seinem gnügen lebt und zur Schweiz keine Steuern zahlt, sollte mit Einquar- ung bedacht werden; er beschwerte sich hierüber bei der Einquartirungs- mission, deren Sekretär ihn aber mit den barschen Worten abwies: r Preußen seyd überhaupt Schuld daran, daß wir hier Einquartirung en, nun müßt ihr's auch merken!" Ich denke, dazu bedarf's keiner Er- erung mehr, und wie die Lage der Deutschen hier, namentlich der ba- en Beamten beschaffen ist, die wegen des Ausfuhrverbots ohnehin eine ierige Stellung haben, können Sie sich denken. Wir beten darum sich zu Gott, daß die Schlachten gut für uns ausfallen, damit endlich mächtiges Deutschland alle seine Kinder auch in der Ferne schützt!

Paris, 2. Aug. (Kö.Z.) Der Herzog v. Gramont trägt, wie wir en, den fremden Diplomaten gegenüber beständig die größte Zuversicht Schau. Er versichert, daß nicht nur in Chalons ein zweites Heer von 0,000 Mann zusammengezogen werde, sondern daß Frankreich auch im nde sey, binnen 6 Wochen oder 2 Monaten mit Hilfe der Kontin- te von 1870 und 1871 ein neues Heer von 300,000 Mann auf die ne zu bringen. Alle diese und ähnliche Erklärungen scheinen haupt- lich darauf berechnet, die fremden Mächte vor allzu eiliger Einmi- ung abzuschrecken; aber man weiß hier ganz bestimmt, daß England Rußland nur auf das Ergebniß der ersten großen Schlacht warten, um n sogleich das Werk der Vermittelung in Angriff zu nehmen.

Paris, 4. August. Gestern hat die Kaiserin im Palast von Saint- die Fond eine Dankmesse für den ersten Erfolg der franz. Waffen lesen en. — Die humane Patrie schreibt offiziös: „Holland und Däne- rk zeigen, wie Frankreich, das lebhafteste Interesse für den König von nnover. Diese beiden Staaten begreifen, daß die Wiederherstellung Königreichs Hannover für ihr eigenes Bestehen nützlich seyn würde, daß dadurch das seit den Einverleibungen Preußens zerstörte euro- sche Gleichgewicht wieder festgestellt werden würde." — Der France zu- ge ging heute an der Börse das Gerücht, die Franzosen hätten Saar- s besetzt. (!) Indessen war beim Minister des Innern noch keine Nach- darüber eingelaufen. — Die Gazette de France geht gründlich zu t; sie spricht von Gerüchten, denen zufolge die Franzosen vor Mainz n und bereits Koblenz hinter sich haben. — Wie die Presse erfährt, en die französischen Truppen in Rom, weil eine von Herrn v. Bis- rck mit Garibaldi und Mazzini angezettelte Kabale entdeckt worden sey. s wäre ja edeldenkend und erfreulich! Der nicht amtliche Theil des ziellen Blattes bringt die Nachricht, daß in Folge des Gefechts des hergegangenen Tages das Korps des Generals Frossard sich der Höhen, Saarbrücken beherrschen, bemächtigt hat, daß die feindlichen Batterien ungen worden sind, ihr Feuer einzustellen, daß die französischen Trup- auf den von ihnen eroberten Stellungen lagern, und daß sie mit er Ausdauer die Strapazen eines sehr beschwerlichen Marsches ertragen n und ein großes Vertrauen in die Ueberlegenheit ihrer Waffen setzen

Paris, 4. Aug. (S.M.) Im Lager von Chalons sind Unruhen gebrochen. Dem Gaulois wird darüber Folgendes geschrieben: Die riser Mobilgarde ist nicht leicht zu lenken. Der Marschall nrobert hat gestern Abend selbst diese Erfahrung gemacht, als er sterung über die 6 ersten Bataillone hielt. Der Marschall reitet mit em Generalstabe an den 6 aufmarschirten Bataillonen vorbei. Alles n bester Ordnung, nichts rührt sich. Er reitet abermals vorbei, die hen sind aufgelöst; ein Ruf läßt sich hören, dann zwei, dann drei, n zehn Rufe: „Nach Paris!" Noch öfter! Die Rufe verdoppeln sich. r denkt nicht daran", sagte der Marschall, „Ihr könnt jetzt nicht nach Paris ückkehren, u. nicht ein Einziger von Euch würde Lust dazu haben, wenn man beim Worte nähme." Einige Stimmen: „O ja!" Der Marschall Canro- wird ungeduldig. Die Rufe verdoppeln sich; man singt: „Nach Paris!" der Melodie des Lampions. Diesmal geräth der Marschall wirklich Zorn und ruft: „Ihr vergeßt, daß ihr der Gehorsam seyd und daß die Gewalt bin!" Ein Offizier des Generalstabes treibt sein Pferd en einen Mobilgardisten, der lauter schreit, als die andern. Derselbe kt sich zwischen den Zelten hindurch. Der Marschall, wüthend, will dringen. Man schreit lauter. Einige Steine werden geworfen. Diesmal fernt sich die Eskorte und die Ruhe wird hergestellt. Im Grunde, fügt Gaulois hinzu, hatte dieser Tumult nicht die Bedeutung, die man beimessen könnte. Diese schreckliche Unzufriedenheit hatte keinen andern und, als Hunger und Durst. Sie waren ohne Lebensmittel abgereist, hier hatte Niemand daran gedacht, ihnen dergleichen zu verschaffen. dieser Beziehung hat die kleine Meuterei eine heilsame Wirkung ge- : diesen Morgen sind Lebensmittel im Ueberfluß vorhanden. — Der serliche Prinz soll nach seiner Rückkehr nach Metz einen Brief eine Mutter geschrieben haben, welcher seine ersten Kriegsthaten be- dener Weise verschweigt.

Paris, 4. Aug. Im Siecle schreibt Eugene Tenot: „Das erste effen von einiger Bedeutung, das seit der Eröffnung des Feld- s vorgekommen, war ein Erfolg für unsere Waffen. Gleichwohl en wir im Interesse der Wahrheit unsere Leser auf die Uebertreibun- aufmerksam machen, die sich heute Morgen gewisse Blätter zu Schul- kommen lassen. Bei Saarbrücken hat ein glänzendes Vorpostengefecht, keine Schlacht stattgefunden. So wenig es sich schicken würde, un- Erfolg zu schmälern, so sehr wäre es den wahren Interessen des des zuwider, wenn man ihm Betreffs des wirklichen Thatbestandes reinen Wein einschenken wollte. Prahlereien sind gut für siche, ent- tete Völker, wirklich starke Völker wollen die Wahrheit hören. . . . Stadt Saarbrücken bildet, was der Marschall Le Boeuf unlängst Bombennest nannte. Ihre Besetzung hat folglich nicht das Mindeste egische Interesse."

Paris, 5. Aug., Abends. (A.Z.) In Folge von Gerüchten über den g der Preußen bei Weissenburg herrschte hier eine äußerst lebhafte egung. Die Boulevards waren mit Menschenmassen so überfüllt, daß Verkehr völlig gehemmt war; die Wechselstuben, sowie einzelne Räume en geschlossen. Die deutschen Räume von Dreher und Hirsch in der Richelieu wurden vom Publikum bedroht, weil ein Kommis Drehers fen haben soll: „Das ist die Genugthuung für Saarbrücken! Hoch ußen!" An den Thüren waren Zettel angeschlagen, worauf geschrieben d: „Geschlossen bis zur Einnahme von Berlin." Der Tumult auf Boulevards dauerte auch dann noch fort, als amtliche Mittheilungen orhoben, daß sich die Franzosen vor der ungeheuer überlegenen Macht Preußen von Weissenburg auf die Linie Bitsch zurückgezogen haben.

Paris, 5. Aug. (Amtlich. S.M.) Drei Regimenter der Division nay und eine leichte Kavalleriebrigade sind in Weissenburg durch beträchtliche Streitkräfte angegriffen worden, welche sich in den Wäl- an der Lauter zusammengezogen. Unsere Truppen haben den feind- n Angriffen während mehreren Stunden Widerstand geleistet. Dann sie auf den Col de Pigeonnier, welcher die Linie von Bitsch be- cht, zurückgewichen. General Douay wurde getödtet. Eine unserer onen, deren Pferde und Lassete zerstört waren, fiel in die Gewalt des ndes. Mac-Mahon vereinigt die unter seinem Befehl stehenden eitkräfte an Ort und Stelle. Ueber das Gefecht von Saarbrücken am August entnehmen wir der Patrie folgenden offiziellen französi- en Bericht: Am 31. Juli hatte General Frossard, dessen Haupt- quartier nach Morsbach verlegt worden, seine erste Division (General Bergé) in Bening, die zweite (General Bataille) in Forbach und die dritte (General de Laveaucoupet) in Oeting. Folgenden Tages waren sämmtliche Kräfte des 2. Korps um Forbach vereinigt, und am 2. August ist sodann die 2. Division gegen Saarbrücken vorgegangen. Die Aktion vom 2. August war eine offensive Ausspähung, um sich des linken Ufers der Saar vorhalb Saarbrücken zu bemächtigen. Die Preußen schienen anfänglich von unserm Angriff überrascht. Mannschaften eines großen Wachepostens, welche in dem Bellevue genannten Wirthshaus aufgestellt waren, flüchteten sich bei unserm Anmarsch, und wir hoben den Leichnam eines derselben auf. Mitten in der Aktion ging General Bataille in der Richtung der Eisenbahn vor u. stieß auf einige Pelotons feindlicher Plänkler, welche bis zu der über die Saar führenden steinernen Brücke in Masse standen. Als sich dann ein starkes preußisches Detachement auf dem Bahndamm zeigte, wurde eine Salve der Mitrailleusen angeordnet, die augenblicklich die größte Unordnung in die feindlichen Reihen brachte. Im Ganzen wurden 12 Schüsse abgefeuert, deren Wirkung eine zermalmende war. Einige Kanonenschüsse genügten hernach, um das aus den Häusern von Saarbrücken gegen uns sich richtende Gewehrfeuer zum Verstummen zu bringen. Während der Hauptaktion durchsuchte eine Kolonne, die aus einer Schwadron Kavallerie und zwei Bataillonen Infanterie bestand und von Oberst de Ferron befehligt wurde, das Land auf der linken Seite des Operationskorps. Sie wechselte Flintenschüsse mit den feindlichen Plänklern und hatte einige Verwundete. Dieselbe ging bis an die Saar gegenüber Gersweiler vor. Endlich spähte ein Detachement des Korps des Marschalls Bazaine die feindliche Stellung zwischen Saarbrücken und Saarlouis aus bis auf ungefähr 1200 Meter gegenüber Werden. Der Feind hatte hier keine erheblichen Kräfte. Dies ist das Ganze der vorbereitenden Aktion, deren Ergebniß die Zerstörung der feindlichen Eisenbahnverbindung zwischen Trier und Neunkirchen ist. Ein weiteres Gefecht hatte am 2. August nicht statt und unsere Truppen lagerten Abends auf dem Gelände, welches sie dem Feinde weggenommen. Abends war das Hauptquartier des Generals Frossard im Wirthshaus zur goldenen Brenne, welches auf der äußersten Grenze der beiderseitigen Gebiete liegt. — Vom 3. August schreibt man dem Gaulois: Saarbrücken ist von uns noch nicht besetzt, unsere Truppen lagern auf Chassepotentfernung auf den umliegenden Höhen. Aus den gegenüber liegenden Gehölzen hört man die preußischen Trompeten.

Paris, 6. Aug. (W.D.) Die französische Darstellung des Treffens bei Weissenburg stimmt mit der preußischen überein, nur daß sie die Anzahl der Gefangenen geringer angibt und nicht sagt, daß ein General getödtet sey. Dieser General würde Abel Douay seyn, nicht derjenige gleichen Namens, der in Mexiko gekämpft hat. — Die Arbeiten zur Vervollständigung der Festungswerke von Paris werden thätig betrieben. — Die Unruhen unter der Mobilgarde im Lager von Chalons sind beschwichtigt. — Von Cherbourg wird gemeldet: die Nachricht, daß die französische Fregatte Thetis einen preußischen Monitor in den Grund gebohrt, wird bestritten.

Straßburg, 2. Aug. Der bei der Erstürmung Weissenburgs gefallene General Douay ist, wie die Neue Freie Presse versichert, nicht der kürzlich todt gesagte General Felix Douay, der Kommandant des 7. Armeekorps. sondern dessen Bruder, Abel Douay, Kommandant der 2. Division des Mac-Mahon'schen Korps, welche aus folgenden Truppen besteht: 1. Brigade, General Montmarie: 10. Jägerbataillon, 50. und 78. Infanterieregiment; 2. Brigade, General Pelle: 1. Zuavenregiment und 1. Regiment der algierischen Tirailleurs (Turcos), so daß Douay's gesammte Streitmacht sich auf vier Infanterieregimenter und ein Jägerbataillon (12,000 Mann beiläufig) belauft. General Abel Douay wurde im Jahre 1815 geboren und hat den italienischen Krieg von 1859 als Oberst und Kommandant des 70. Infanterieregiments mitgemacht. Er wurde damals verwundet.

× **Weißenburg**, 6. Aug. Hierselbst ist eine preußische Telegraphenstation errichtet.

* **Soultz** sous forêt, 7. Aug. Der Sieg der Deutschen unter dem Kronprinzen von Preußen ist noch viel glänzender, als Anfangs gedacht: Gefangen etwa 10,000, 3. Zuavenregiment aufgerieben, erbeutete Geschütze 36, Adler 2 und 6 Mitrailleusen. Mac-Mahon verwundet, die Bagage Ducrots abgefangen. Der Verlust der Deutschen an Todten und Verwundeten ist leider auch sehr bedeutend. Näherer Bericht Ihres besonderen Korrespondenten folgt. Neben den Bayern und Preußen hielten sich die Württemberger (2., 5. Inf.-Regiment u. 3. Jägerbataillon) glänzend.

Metz, 5. Aug. Von hier aus sollen dieser Tage Mörser-Batterieen der operirenden Armee an die Saar nachgeschickt worden seyn. Dies würde die Absicht einer Beschießung von Saarlouis andeuten.

Brüssel, 7. Aug., 9 Uhr Morgens. (F.Z.) In Paris glaubte man gestern an einen französischen Sieg. Eine falsche Botschaft, welche die Gefangennahme des Prinzen Friedrich Karl nebst 25,000 Gefangenen, die Erbeutung von 75 Geschützen und die Einnahme von Landau meldete, erregte eine unbeschreibliche Begeisterung. Die Häuser wurden beflaggt. Madame Saß wurde genöthigt, im offenen Wagen die Marseillaise zu singen. Bei Schluß der Börse wurde der Irrthum erkannt. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich vor die Ministerien des Innern und der Justiz. Ollivier haranguirte dieselbe, indem er um Geduld bat und Genugthuung versprach. Chevandier erklärte, daß er auf Anfrage im Hauptquartier die Nachricht erhalten habe, Mac-Mahon habe eine starke Stellung inne. Der Urheber der falschen Botschaft ist verhaftet. Von der Schlacht bei Wörth ist in Paris noch nichts bekannt.

Brüssel, 6. Aug. (W.D.) Der Moniteur veröffentlicht ein Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition jeder Art; die Ausfuhr ist nur noch nach neutralen Ländern hin gestattet.

Florenz, 5. Aug. Die amtliche Zeitung meldet Folgendes: In Genua fanden Dienstag anläßlich eines Prozesses gegen Individuen, welche des Attentats gegen die öffentliche Sicherheit angeklagt waren, Unruhen statt. Vier Barrikaden wurden errichtet und von den Truppen genommen. Die Aufrührer verloren 1 Todten und 2 Verwundete. 11 Verhaftungen fanden statt. Ein Bersagliere wurde verwundet.

London, 6. Aug. (W.D.) Eine französische Fregatte kaperte das preußische Schiff Lannia mit amerikanischer Fracht. Dies ist die erste französische Prise. Sie wurde nach Havre geführt.

Kirche und Schule.

* Karlsruhe, 6. Aug. Das ev.-protest. Verdngs.-Blatt enthält: I. Dienstnachrichten: Se. K. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Stadtpfarrer Bock in Pforzheim zum Pfarrer in Wieblingen, Pastorationsgeistlichen Wilh. Brückner in Oberkirch zum Pfarrer in Bahlingen und Pfarrverweser Herm. Brian in Oberbaldingen zum Pfarrer in Hattingen zu ernennen; den Pfarrer Aug. Laub in Mühlbach auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen; den Pfarrer Phil. Schmitt in Tüllingen und Stadtvikar Haaß in Mannheim auf unterthänigstes Ansuchen aus dem Dienst zu entlassen, letztern unter Vorbehalt des Rücktritts. II. Bekanntmachungen: 1) Den Vollzug des Gesetzes über die Beurkundungen des bürgerlichen Standes und über die Förmlichkeiten bei Schließung der Ehe. 2) Die Errichtung einer Pastorationsstelle in Philippsburg betr. III. Stiftungen. IV. Diensterledigung. Die ev. Pfarrei Mühlbach, Dek. Eppingen, Eink. 1616 fl.

☽☾ Heidelberg, 4. August. Der geschäftsführende Ausschuß des eutschen Protestantenvereins hat bekanntlich hier seinen Sitz, und sein Organ ist das Süddeutsche evang.-protest. Wochenblatt. Dasselbe hat in Nr. 30 erklärt: die Friedensthätigkeit des Protestantenvereins in Vereinen und Versammlungen, in Abhaltung des Protestantentags u. s. w. höre jetzt auf, bis wieder Friede werde. Der Kampf um das Vaterland sey jetzt das heiligste Interesse, vor dem jedes andere zu schweigen habe. „Jetzt gibt es nur eine Pflicht", wird gesagt, „daß Alle sich zusammenschaaren zur Abwehr welscher Brutalität u. s. w. Jetzt ist die Vaterlandsliebe zur Religion geworden." Daß der Verein aber an sich noch unverändert fortbesteht, beweist ja schon das unveränderte Forterscheinen dieses seines Organs, wovon dasselbe gleichfalls spricht, sowie der von ihm herausgegebenen protestantischen Flugblätter. Was macht aber das evang. Kirchen- u. Volksblatt (Nr. 31) aus dieser Erklärung? „Der Protestantenverein sey wegen seiner Unfähigkeit, die Schmerzen und Wunden der Zeit zu heilen, werth gewesen, zu Grunde zu gehen und nicht wieder aufzustehen. Wie ganz anders sey es doch jetzt bei dem Ausbruch des Krieges bei den Pietisten und Protestlern! Die arbeiten auf alle Weise seelsorglich in den kriegsbedrängten Gemeinden, und in den Konventikeln stellen ihre Kolporteure, Reiseprediger und Felddiakonie (eine unbekannte Größe!) zur Verfügung, sorgen für geistliche und leibliche Erquickung der Kranken und Verwundeten, verbreiten neue Testamente und christliche Schriften (Traktätlein) u. s. w. Kurz: wir haben alle Hände voll zu thun." Gut! aber eben deßwegen könnt ihr gerade wie der Protestantenverein gegenwärtig auch keine Vereinsversammlungen halten, keine Streitschriften herausgeben, müßt ebenfalls einen Kirchentag ausfallen lassen und nehmt euch gerade nur Zeit, boshafte Schmähartikel gegen jenen zu schreiben und dadurch den Frieden unter den Parteien, der jetzt so hoch nöthig, muthwillig zu stören. Was aber an eurer jetzigen Thätigkeit für den Krieg gesund ist, das findet sich beim Protestantenverein auch und noch besser! Wenn ihr ihn einen Verein nennt, „der keine Salbe hat für die Schmerzen und Wunden der Zeit", so ist gerade das Gegentheil wahr, und in einem Grade wahr, wie es bei der Gegenpartei schwerlich möglich ist. In Heidelberg sind sämmtliche evangel. Geistlichen Mitvorsteher oder doch hervorragende Mitglieder, gleichsam Typen des Protestantenvereins, und sämmtliche haben, jeder aus eigener Bewegung, wiederholt Predigten über den Krieg im Verhältniß zu ihren Gemeinden gehalten, welche von diesen gepriesen werden wegen der gläubigen Erhebung, Stärkung, Tröstung u. Vermahnung, die sie daraus geschöpft und die ihnen bleibend vom höchsten Werthe ist. Sie haben aus eigener Bewegung den preußischen Buß- und Bettag am 27. v. Mts. mitbegangen durch eine ausgeschriebene Betstunde, welche eine Zugkraft bewies, wie sie von enggeistigen pietistischen Geistlichen in dem Grade gar nicht ausgehen kann. Die große Heiliggeistkirche mit ihren doppelten Emporen war überfüllt wie noch nie zuvor, die Kollekte für dürftige Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner ertrug, ohne vorher ausgeschrieben und bekannt gewesen zu seyn, 123 fl., das Sechsfache des gewöhnlichen Kollektenbetrags an hohen Feiertagen. Auch wurden die zwei bisherigen Wochenbetstunden auf Abends 6½ Uhr verlegt, um recht Vielen als eigentliche Gebetsstunden in Kriegsnöthen dienen zu können, und bei der vorgestern gehaltenen ersten war die Providenzkirche wieder vollständig überfüllt, und ging an Opfergeld so viel ein, wie im Hauptgottesdienst an den höchsten Festtagen: ein Maßstab für die Menge der Zuhörer, und diese würden doch nicht kommen, wenn ihnen nicht Befriedigung für ihr christlich religiöses Bedürfniß gereicht würde. Das ist der Verein, der nach dem evang. Volksblatt „keine Salbe hat für die Wunden und Schmerzen der Zeit und deßhalb nur werth ist, daß er jetzt zu Grunde geht, und der auch nicht wieder aufstehen soll." Wir fragen: ist es recht, ist es ein Beweis wirklicher, Jesus ähnlicher Frömmigkeit, so in den Tag hinein zu schmähen und an der Ehre anzugreifen und nothgedrungene Abwehr, also Streit hervorzurufen, zumal in einer Zeit, wo Alles geschehen sollte, um Eintracht und Frieden zu stiften und zu erhalten? Ist das euere Vaterlandsliebe?!

P. Lahr, 3. Aug. Nach dem diesjährigen Programm des hiesigen Gymnasiums und der damit verbundenen höh. Bürgerschule zählte diese Anstalt im Laufe des Schuljahrs 128 Schüler, worunter 99 Protestanten, 22 Katholiken und 7 Israeliten. In der Einrichtung der beiden Anstalten ist nach dem neuen Gesetze die Veränderung eingetreten, daß der Unterricht in den fünf untern Jahreskursen, mit Ausnahme des Griechischen, ein gemeinsamer ist. Personalveränderungen sind folgende vorgekommen: an Stelle des in Ruhestand versetzten Hrn. Professors Gg. Joachim und des zum Vorstand der höh. Bürgerschule in Konstanz ernannten Professors Hrn. W. Zengerle traten die HH. Lehramtspraktikant Heinr. Bihler in Wertheim, mit dem Titel Professor, und Dr. H. Müller, außerordentlicher Universitäts-Professor von Freiburg. Der Jahresbericht verzeichnet mit herzlichem Dank die zahlreichen Geschenke, welche sowohl die Gymnasiums-, als die Schülerbibliothek erhalten hat. Die Prüfungen sollen vom 11. bis 13. d. stattfinden. Dem Programm ist eine gelehrte Arbeit des Hrn. Prof. Dr. Müller „über eine Konstruktion der allgemeinen Kurve vierter Ordnung, welche durch 14 ihrer Punkte bestimmt ist", beigegeben.

Verschiedenes.

S Von der Gutach, 5. Aug. In dem deutsch-französischen Kriege werden für etwa 1 Mill. deutscher Soldaten vielleicht ebenso viele Felddienstmedaillen nöthig. Hiezu bedarf man 625 Zentner Metall oder 104 Stück eroberter französischer Kanonen, welches die deutschen Soldaten beherzigen wollen.

— In Kassel wurde vor einigen Tagen der französische Spion Schuster aus Salzuffln (Lippe-Detmold) zur Haft gebracht, und zwar auf besondere Anordnung des Bundeskanzleramtes. Die Vermuthungen, daß Schuster (ein gelernter Kaufmann) in französischen Diensten stehe u. den Spion mache, hat sich nunmehr in ausgedehntem Maße bestätigt. In seinen in Kassel mit Beschlag belegten Koffern fand man die verschiedenartigsten Kostüme (Offiziersanzüge, Bauerntrachten, falsche Bärte, Perrüken ꝛc.), so wie bloßstellende Korrespondenzen; eben so ergab eine im Hause seiner Eltern in Salzuffln vorgenommene Haussuchung ein überraschendes Ergebniß, indem dort ein eigenhändiger Brief von Louis Napoleon (?), welcher in unmittelbarer Beziehung zu den jüngsten Vorkommnissen steht, in einem Geheimschrank vorgefunden wurde.

(Neue Kerzen, Patent Urbain. Arbgb.) Diese Kerzen haben den großen Vortheil, daß sie nicht ablaufen. Bewirkt wird dieses dadurch, daß dieselben in ihrer Längsrichtung mit Aushöhlungen versehen sind. In Frankreich und Belgien sind diese Kerzen bereits vielfach in Anwendung. Das Ablaufen oder Abtropfen der gewöhnlichen Kerzen ist bekanntlich sehr mißlich, und werden dadurch oft Kleider, Zimmer ꝛc. beschmutzt, was Alles durch die Urbainschen Kerzen vermieden wird. Die Fabrikation derselben ist in allen Ländern patentirt, und wurden die Patente durch die Herren Wirth und Komp. in Frankfurt a. M. besorgt.

Städtisches.

± Karlsruhe, 7. Aug. Als gestern in ziemlich später Abendstunde die Nachricht von dem herrlichen Siege unserer braven Truppen bei Wörth eintraf, faßten die Vaterlandsfreunde der hiesigen Bärengesellschaft den Entschluß, diese höchst erfreuliche Thatsache durch lauten Siegesruf der zum Theil schon in süßem Schlummer ruhenden Stadt zu verkünden und Sr. K. Hoh. dem Großherzog ihre große Freude, so wie den Dank für die schnelle Mittheilung des betreffenden Drahtberichts zu erkennen zu geben. Die kleine Anzahl der Bären schwoll auf dem Wege zum Schlosse bald zu Tausend und mehr an. Se. K. H. der Großherzog forderte die freudetrunkene Menge in liebevollen, warmen Worten auf, den braven Kriegern und ihren erleuchteten und tapferen Führern ein 3faches Hurrah zu bringen. Darauf stimmten die sehr zahlreich anwesenden Sänger das „Deutsche Lied" v. J. W. Kalliwoda an, und auf den Wunsch Sr. K. Hoheit folgte diesem der Choral: „Nun danket Alle Gott!" mit entblößtem Haupte und einer Andacht von der Menge gesungen, wovon Jedermann tief ergriffen war. Es folgte nun „Die Wacht am Rhein", das populärste Lied der Jetztzeit, welches auch bei dieser Gelegenheit zu hellflammender Begeisterung entzündete. Nach verschiedenen Hoch u. Hurrah auf unsern geliebten Großherzog, den König und den Kronprinzen von Preußen, auf die im Felde stehenden Krieger und Sieger nebst ihren Führern entfernte sich die froh und dankbar bewegte Menge, noch unterwegs das Lied: „Heil unserm Fürsten Heil" singend, mit dem Bewußtseyn, einen großen, unvergeßlichen Zeitpunkt unserer deutschen Geschichte erlebt und gefeiert zu haben.

(Briefkasten.) Nach Donaueschingen: Wenn der Amtsdiener unwirsch wurde bei Entgegennahme der vaterländischen Gabe, so hatte er unrecht, handelte auch sicher gegen die Vorschrift der betreffenden Behörde, welche höfliches Betragen verlangt. Es werden indessen oft Zumuthungen an solche Diener gestellt, welche eine himmlische Geduld wankend machen.

Redakteur: C. Macklot.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* Karlsruhe, 6. Aug. Bei den zahlreichen Verwundeten des siegreichen Kampfes von Weissenburg wäre, wie man uns mittheilt, der Beistand des hiesigen Männerhilfsvereins durchaus angezeigt u. erwünscht gewesen. Zahlreiche Männer waren auch mindestens zu diesem Dienst hier bereit und dessen gewärtig. Ein Befehl dazu erging aber nicht, und so lagen trotz der vollendeten Vorbereitung die Rotten voll des besten Eifers brach. Wo fehlt es da? Wir bitten um rasche, entschiedene Antwort und um Beseitigung der offenbar vorhandenen Mängel der Verbindung zwischen Militärbehörde und Zentralverein. (Unser * Berichterstatter hat in Weissenburg aus Deutschland gekommene Männer mit der weißen Binde und dem rothen Kreuze gesehen, konnte aber nicht in Erfahrung bringen, woher sie kamen. Wahrscheinlich aus der Pfalz. Die Red.)

Internationales Auskunftsbureau über verwundete und kranke Krieger.

Unter obiger Bezeichnung ist heute ein Nachweisebureau über verwundete und kranke Krieger als Zweiginstitut des hiesigen Männerhilfsvereins errichtet worden. Dasselbe besorgt die mündliche und schriftliche Auskunft besonders darüber, ob und welche verwundete oder kranke Krieger in Spitälern, Lazarethen oder Privatwohnungen sich befinden. Das Auskunftsbureau wird sich deßhalb mit sämmtlichen ihm bekannten Kriegslazarethen und Spitälern Südwestdeutschlands in's Benehmen setzen. Man wird dafür Sorge tragen, daß Briefe und Geldsendungen für Verwundete und Kranke denselben entweder baldmöglichst ausgehändigt, oder auf Verlangen sicher deponirt werden, damit sie jederzeit von den betreffenden u. sich gehörig legitimirenden Personen erhoben werden können. Zugleich werden die verehrlichen Bewohner hiesiger Stadt dringend ersucht, jeweils u. baldmöglichst auf diesseitigem Bureau Anzeige zu machen, sobald verwundete oder kranke Krieger zur Verpflegung bei ihnen aufgenommen werden. Das Lokal des Instituts befindet sich im untern Stock des Ständehauses dahier, Zimmer Nr. 2, und ist geöffnet Morgens von 9 bis 12 u. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. In dringenden Fällen kann auch zu jeder andern Tageszeit Auskunft erholt werden bei Hoffänger Stolzenberg, Amalienstraße Nr. 22, 2. Stock. Karlsruhe, 5. Aug. 1870. v. Hunoltstein.

Festung Rastatt, 5. Aug. 1870. Frau Luplau in Lichtenthal hat für die Mannschaft des Festungsartilleriebataillons ein Geschenk von 4000 Stück Zigarren gemacht. Für diese patriotische Gesinnung dankt im Namen der Mannschaft des Bataillons

der Kommandeur des Festungsartilleriebataillons: v. Khuon, Oberstlt.

Aufruf an alle deutschen Logen und an alle deutschen Freimaurer vom freien deutschen Rhein.

Daß die deutschen Freimaurer in Erfüllung ihrer nationalen, wie humanen Pflichten im großen Augenblicke der Entscheidung nicht hinter andern Genossenschaften zurückbleiben würden, war selbstverständlich, da sie jetzt mehr als je wieder die Gelegenheit haben, ihr Prinzip der Humanität zu bethätigen, und sie aus Erfahrung wissen, daß nur gemeinsam organisirtes Handeln zu allen Zeiten allein durchschlagend wirksam ist. Haben sich die sechs in Frankfurt einmüthig vereinigten Logen einerseits mit Recht die freie Hand über die Verwendung der durch Wochenbeiträge zu vermehrenden Fonds zur Pflege der Verwundeten und zur Unterstützung der hinterlassenen Familien der im Felde stehenden Soldaten vorbehalten, um als geschlossene Genossenschaft desto intensiver zu wirken, so haben sie doch andererseits auch nicht versäumt, durch ein Komite sich mit den betreffenden Zentralvereinen ins Benehmen zu setzen, und so im Anschluß an das große Ganze wie die Johanniter und Maltheser als selbständiger Bruchtheil zu wirken. Die Loge Karl zur Eintracht in Mannheim hat einen ähnlichen Aufruf erlassen und sich zur Pflicht gemacht, „als universeller Bund der Freimaurer deutscher Familien," der „Humanität in Unterstützung der verwundeten Krieger beider Nationen nach Kräften zu dienen." Die Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt hat dem Hilfsverein im Großherzogthum Hessen ihr Logenhaus mit Veranda, Küche und Garten als Asyl für genesende Soldaten, die ärztliche Hilfsleistung der ihr angehörigen Doktoren Cellarius, Heidenreich, Pfannmüller und Jochheim nebst dem ersten Beitrag von 200 fl. baar zur Verfügung gestellt, im Anschluß daran durch den der Loge affiliirten Frauenverein Charitas ein permanentes, die Hausordnung aufrecht haltendes Komite, das die Genesenden mit Stärke- u. Lebensmitteln nach Kräften versehen wird. — Wir unterbreiten im Anschluß an diese humanen und patriotischen Bestrebungen allen deutschen Freimaurern und Logen den Vorschlag mit vereinten Kräften und Mitteln im großen Augenblicke der Humanität und dem Vaterlande zu dienen und zwar in der Weise, daß alle deutschen Logen ihre vorräthigen Geldmittel und die durch Wochenbeiträge fortwährend flüssig zu erhaltenden, soweit sie dieselben nicht selbst in der nächsten Nähe des Kriegsschauplatzes zu verwenden haben, dem Komite der sechs in Frankfurt vereinigten Logen anzuvertrauen, durch Vertreter mit diesem in Verkehr zu treten und dem Komite zur Pflicht zu machen, diese Mittel denjenigen Orten, welche dem Kriegsschauplatz am nächsten liegen und die Unterstützung am nöthigsten haben, zur Verwendung zufließen zu lassen; an denjenigen Orten, wo Logen sind, durch dieselben. Zugleich sollten nach dem Vorgange der Darmstädter Loge alle Logenräume den Verwundeten oder Genesenden zur Verfügung gestellt werden. *) Wir zweifeln nicht, da uns die Opferfreudigkeit der Maurer und Logen, wie ihre Mittel bekannt sind, daß in kurzer Zeit eine Summe von 100,000 Gulden in Frankfurt zur Verwendung bereit liegen wird; ebenso wenig zweifeln wir, daß die Logen anderer Länder, namentlich Englands u. Amerikas, sich dieser maurerischen Werkthätigkeit anschließen werden.

Auf denn, ihr deutschen Freimaurer, zeigt durch die That, daß eure Humanität Wahrheit ist!

(Wir bitten die Redaktionen anderer Blätter um Verbreitung dieses Aufrufs durch Aufnahme in ihre Spalten.)

☒ St. Blasien, 5. Aug. Auf die Anfrage aus St. Blasien in Nr. 181 Ihres Blattes hier zu erwidern, daß bereits 2 Sendungen, bestehend in Erfrischungen und Lazarethgegenständen nebst Geld, an den Zentralausschuß in Karlsruhe und Offenburg abgegangen sind und daß weitere Sendungen in den nächsten Tagen nachfolgen werden. Ueberall auf unserm Schwarzwald finden Sammlungen jeder Art statt; es fehlt nirgends an freudigem Opfermuth und Bereitwilligkeit für das Vaterland und seine Söhne sein Scherflein beizutragen! Einsender des fraglichen Artikels muß doch wohl wissen, daß hier ein Frauenverein besteht, der in eifrigster und allgemein anerkannter Weise nach jeder Richtung hin seine Aufgabe [illegible] Wozu also Herr Artikelschreiber Ihre Worte? Ihre Thaten werden willkommen seyn!

*) Ist in Freiburg bereits geschehen. D. Red.

§ (Vom Büchertisch.) In einem Augenblick, in welchem die Ränke u. gänge der Politik Napoleons III. in zu überraschender Weise durch [illegible] aufgedeckt worden, ist es angezeigt, auf ein Werk hinzuweisen, das ein res Glied in der Kette dieser Staatskunst ohne Treu und Glauben [illegible] Es ist dies das Werk von Clement Duvernois über die [illegible] zösische Intervention in Mexiko. Eine im Original unter [illegible] Schrift in rechtmäßiger Uebersetzung. Zur Enthüllung der Wahrheit [illegible] gänzung der Schrift des Grafen Keratry über den Kaiser Maximilian. [illegible] gart, Verlag von E. Stöckhardt. Diese Schrift behandelt das Vorspiel [illegible] erschütternden Drama von Queretaro, schildert den Zustand des Landes der Herrschaft des Klerus, Iturbide's und Juarez' vor der Expedition [illegible] bündeten und gibt die diplomatisch-militärische Geschichte von der Einm[illegible] der Gesandten, die der schmutzigen Affaire Jecker u. die Begebnisse von der L[illegible] Konvention (1861) bis zum Bruch der Konvention von Soledad (Febr. 186[illegible] kannt dürfte seyn, daß Kaiser Napoleon sich Herrn Duvernois kaufte. [illegible] hiervon gab derselbe sein Buch nicht heraus, der deutsche Verleger ab [illegible] zur Zeit jener Transaktionen schon im Besitze der Aushängebogen, und [illegible] scheint nun das Werk als Uebersetzung eines für die Zeitgeschichte [illegible] Buches, das in der Ursprache nie erschienen ist und wohl auch nie er[illegible] wird. Habent sua fata libelli! — Unter dem Titel: Deutsch-französisches Tornister-Wörterbuch für Deutschlands Krieger, mit [illegible] Angabe der Aussprache nach dem System Toussaint-Langenscheidt, gibt [illegible] genscheidt's Verlagsbuchhandlung zu dem billigen Preis von 5 Sgr. [illegible] ein 76 Seiten starkes Heftchen heraus, dessen Inhalt schon der Titel [illegible] Es ist ebenso reichhaltig, als korrekt und wird unsern tapfern Soldat[illegible] sich beeilen werden, den Kriegsschauplatz weiter nach Frankreich zu verle[illegible] diesen Fall gute Dienste leisten. Angehängt sind eine Münzvergleichung [illegible] und 2 patriotische Lieder: Becker's Rheinlied und die Wacht am Rhe[illegible]

Zu beziehen durch die Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

† Hamburg, 2. Aug. Das hiesige Postdampfschiff Hammonia, Kap[illegible] am 20. v. M. von hier nach New-York abgegangen, ist nach 10 T[illegible] Stunden gestern Abend 7 Uhr wohlbehalten in New-York angekomm[illegible]

Gauten.

Bammer, Ferd., Oelmüller von Villingen, Tgf. 17. Aug., V. 8½ U.
Brudsche, Elisabetha, von Dogern, A. Waldshut, Tgf. 20. Aug., V. 9
Dangmann, Karl Jos., Kaufmann und Goldarbeiter (Firma: C. Dan[illegible] von Mannheim, Tgf. 31. Aug., V. 9 U.
† Geiser, Friedrich, von Thumringen, A. Lörrach, Tgf. 16. Aug., V. [illegible]
Gratzel, Wilh., von Münzesheim, A. Bretten, Tgf. 31. Aug., V. 9 U.
Hefft, Pet., Müller von Schlierbach, A. Heidelberg, Tgf. 17. Aug., V. [illegible]
Kern, Wilh., Kreuzwirth von Bremgarten, A. Staufen, Tgf. 18. Aug., V. [illegible]
† Kronenthaler, Dionys (von Langenhart), in Engelswies, A. Meßkirch, T[illegible] 8. Aug., V. 8 U.
Münzer, Anton, von Ippingen, A. Donaueschingen, Tgf. 30. Aug., [illegible]
† Wittmer, Wilh., Landwirth von Roth, A. Wiesloch, Tgf. 23. Aug., [illegible]
Rauch, Johann, von Neufrach, A. Ueberlingen, Tgf. 25. Aug., V. 8 U.

Geboren.

Karlsruhe, 3. Aug. August Peter, V. Ludw. Heck, Schaffner. — 5. Aug. Anna, V. Joh. Richart, gr. Stalldiener.

Getraut.

Mannheim, 21. Juli. Gunzert, Karl Theod., Kfm., m. Emilie Moll, geb. [illegible]

Gestorben.

Grenzach, A. Lörrach, 4. Aug. Soder, Frdr., Ochsenwirth.

Todesanzeige. 5504.1 Wir geben hiermit Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, **Wilhelm Dittweiler**, Kaufmann, nach kürzerem Leiden in Genf sanft verschieden ist und bitten um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 7. August 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige u. Danksagung. 5497.1 Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, **Louis Lehr**, Leutnant im 6. badischen Infanterieregiment, am 4. August in einem Vorpostengefecht auf französischem Boden gefallen ist. Wir bitten um stille Theilnahme und sagen zugleich **Allen**, die uns bei der gestrigen Beerdigung desselben in so wohlthuender Weise ihre Theilnahme bezeugt haben, unsern herzlichsten Dank.
Heidelberg, den 6. August 1870.
Die Familie Lehr.

Oeffentliche Aufforderung.
5487.1 Nr. 6595. Wilhelm Grießinger von Forchheim besitzt auf dortiger Gemarkung 1 Viertel Acker in den Stockäckern, neben Rosa Welker und Georg Helfer von dort, welcher im Grundbuche nicht eingetragen ist.
Es werden alle Diejenigen, welche dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche innerhalb
zwei Monaten
bei diesseitigem Gerichte anzumelden, widrigenfalls diese dem jetzigen Besitzer gegenüber für erloschen erklärt werden würden.
Ettlingen, den 19. Juli 1870.
Großh. Amtsgericht.
Richard.

Offene Arztstelle.
5387.3.2 Nr. 2846. **Die Stelle eines zweiten Assistenzarztes** an der großh. Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim mit einem jährlichen Gehalt von 800 fl. — 600 fl. baar und 200 fl. für Kost, Wohnung, Holz, Licht und Wäsche — ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.
Bewerber um dieselbe wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei unterzeichneter Direktion melden.
Pforzheim, den 28. Juli 1870.
Gr. Direktion der Heil- u. Pflegeanstalt.
Dr. Fischer.

Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.
4398.5.5 **Architekten, Ingenieure, Bildhauer** und **Elementarlehrer**, welche geneigt sind, im nächsten Winter Unterricht zu ertheilen, werden ersucht, sich baldigst schriftlich zu melden bei
dem Vorsteher der Baugewerkschule
G. Haarmann.

Badischer Forstverein.
5455.2.2 Die diesjährige, nach Eberbach anberaumte Versammlung findet **nicht** statt.

Reit- u. Wagenpferdeverkauf.
5379.4.4 Einige vertraute Reit- und Wagenpferde, besonders geeignet für Kriegsbeamte, Aerzte 2c., sind zu verkaufen. Näheres bei Herrn Stallbedient **Haberstroh**, Durlacherthorstraße Nr. 82 in Karlsruhe.

Steigerungszurücknahme.
5500.1 **Die angekündigte Zwangs-Liegenschafts-Versteigerung gegen Müller Erhard Rohrhirsch von Altschweier wird hiermit ausgesetzt.**
Steinbach, den 7. August 1870.
Großh. Notar.
Aigeldinger.

Heuverkauf.
5454.2.2 100 bis 150 Zentner Blutklee und Wiesenheu verkauft Rentamtmann Hecker in Flehingen.

Hopfen,
einige Zentner hat zu verkaufen
Joh. Artmann, Brauerei zum Lamm
5408.2.2 in Ettlingen.

Zu verkaufen.
3000 Liter rein gebrannten Tresterbranntwein, 6000 Liter 1867er weißen Wein à 130 fl. per 1000 Liter hat zu verkaufen. 5415.2.2
Em. Kern in Edenkoben (Pfalz).

Kinderwagen,
kleine 3rädrige . . à 8 fl. 30 kr.
kleine 4 „ . . à 10 fl. 30 kr.
mittlere 3 „ . . à 10 fl. 30 kr.
große 4 „ . . à 11 fl. 30 kr.
versendet franko 2613.30.27
Joseph Eckert in Baden.

Eisenbahnstation Heidelsheim.
4962.8.6 Alle Sorten **Herbstrübensamen, Incarnatkleesamen,** Haberfreie **Saatwicken, Espersamen,** nebst allen Sorten **Gras- und Kleesamen** billigst bei
J. F. Schäfer.

5361.6.3 **Rhum, Arac, Cognac,** so wie altes vorzügliches **Kirschwasser** empfiehlt
Louis Lauer,
12 Akademiestr. 12 Karlsruhe.

9102.3.2 Durch Anempfehlung eines meiner Freunde versuchte ich das
Anatherin-Mundwasser*)
gegen mein scorbutisches, rheumatisches Mundübel, so wie ich durch mehrere hohle Zähne geplagt wurde, und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebrauchte; dieses Mundwasser bewirkte eine volle Heilung des Zahnfleisches und bedeutende Linderung meiner hohlen schmerzhaften Zähne; ich sehe mich daher in die angenehme Lage versetzt, dem Herrn Zahnarzt **Dr. POPP** meine vollste Anerkennung und Dank öffentlich abzustatten.
Wien.
Fr. Freiherr v. Brandenstein m. p.

*) Zu haben in **Karlsruhe:** bei **F. Wolff & Sohn**, Langestr. 104; **Baden-Baden:** bei **J. Bilharz**, großh. Hofapotheker; **Konstanz:** bei **Weltin & Loös**; **Lörrach:** bei **J. L. Kalame**; **Mannheim:** bei **Frz. A. Bauer**; **Heidelberg:** Dr. **Bücking**, Apotheker; **Kehl:** Apoth. **Hermann**; **Rastatt:** **L. A. Lang**; **Pforzheim:** **F. Trautwein**; **Berlin:** **J. F. Schwarzlose**, Söhne, Hauptdepot für den Zollverein.

Makulatur, Karlsruhe. etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—43.

Wichtig für Militärärzte u. s. w.
5486.1 Im Verlage der **Stahel'schen** Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Militärchirurgische Studien. Nach eigenen Erfahrungen in den norditalienischen Lazarethen von 1859 und mit Benutzung der bisherigen Leistungen bearbeitet von **Dr. Hermann Demme**, Privatdozent in Bern. 2 Abtheilungen. I. Abthlg.: **Allgemeine Chirurgie der Schußwunden.** II. Abthlg.: **Spezielle Chirurgie der Schußwunden. Zweite durchaus umgearbeitete, um 16 Bogen vermehrte Auflage.** 50 Bogen in Lex.-8. Preis 7 fl.
Glänzende Kritiken und der rasche Absatz der ersten Auflage dieses Werkes entheben die Verlagshandlung jeder Anpreisung desselben.
Frank's Taschen-Encyclopädie der praktischen **Chirurgie, Geburtshilfe, Augen- und Ohrenheilkunde.** Dieselbe enthält in sehr bequemem Taschenformate die Beschreibung, Symptome, Diagnose, Behandlungsweise, Operationen, Indicationen und Contra-Indicationen sämmtlicher die Chirurgie, Geburtshilfe, Augen- und Ohrenheilkunde betreffenden Krankheitsformen und dahin einschlagenden Gegenstände. **Dritte ganz umgearbeitete Auflage.** Preis in Leinwandband 4 fl.
Jahresbericht über die Leistungen der Kriegsheilkunde. Redigirt von Prof. Dr. Scherer, Prof. Dr. Virchow und Dr. Eisenmann. 1866. 33 Bogen in gr. 4. Preis 3 fl.
Inhalt: Heilgymnastik von Dr. Eulenburg. Pathologie und Therapie der akuten Krankheiten von Dr. Heymann. Syphilitische und venerische Krankheiten von Dr. Zeißl. Mechanische Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsheilkunde von Dr. A. Bardeleben. Augenheilkunde von Dr. Knapp. Operative Chirurgie, Verband- und Instrumentenlehre von Dr. Sprengler.
Behandlung von Kranken und Verwundeten unter Zelten im Sommer 1866 zu Frankfurt a. M. Von Dr. Bärwindt, Garnisonsarzt 2c. 1867. 2 Bogen in gr. 8. Elegant broschirt. Preis 24 kr.
Militärärztliche Wanderungen auf der großen internationalen Ausstellung in Paris von Dr. Schiller, Regimentsarzt. 1868. 2 Bogen in Lex.-8. Broschirt 24 kr.
Aerztliches Taschenbuch für 1870 von Dr. G. Schmidt. Zehnter Jahrgang. Bequemes Taschenformat. Eleg. geb. 1 fl. 12 kr.

Internationales Auskunftsbureau über verwundete und kranke Krieger.
5492.1 Unter obiger Bezeichnung ist heute ein Nachweisebureau über verwundete und kranke Krieger als Zweig-Institut des hiesigen Männerhilfsvereins errichtet worden. Dasselbe besorgt die mündliche und schriftliche Auskunft besonders darüber, **ob** und **welche** verwundete oder kranke Krieger in Spitälern, Lazarethen oder Privatwohnungen sich befinden.
Das Auskunftsbureau wird sich deßhalb mit sämmtlichen ihm bekannten Kriegslazarethen und Spitälern Südwestdeutschlands ins Benehmen setzen.
Man wird dafür Sorge tragen, daß die Briefe und Geldsendungen für Verwundete und Kranke denselben entweder baldmöglichst ausgehändigt, oder auf Verlangen sicher deponirt werden, damit sie jederzeit von den betreffenden und sich gehörig legitimirenden Personen erhoben werden können.
Zugleich werden die verehrlichen Bewohner hiesiger Stadt dringend ersucht, jeweils und baldmöglichst auf diesseitigem Bureau Anzeige zu machen, sobald verwundete oder kranke Krieger zur Verpflegung bei ihnen aufgenommen werden.
Das Lokal des Instituts befindet sich im untern Stock des Ständehauses dahier, Zimmer Nr. 2 und ist geöffnet von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. In dringenden Fällen kann auch zu jeder andern Tageszeit Auskunft erholt werden bei Hoffänger Stolzenberg, Amalienstr. Nr. 22, 2 Stock.
Karlsruhe, den 5. August 1870.
v. Hunoltstein.

Männer-Hilfsverein.
Internationales Nachweisbureau (Ständehaus).
5505.1 Das verehrliche hiesige Publikum wird nochmals im eigenen Interesse dringend ersucht, bei etwaiger Aufnahme verwundeter und kranker Offiziere und Soldaten Behufs Privatverpflegung, dem diesseitigen Bureau sogleich Anzeige zu machen.
Karlsruhe, den 8. August 1870.
v. Hunoltstein.

Spedition
Karlsruhe — Offenburg.
5501.2.1 Während der Unterbrechung der Eisenbahn haben wir regelmäßige Fuhrgelegenheit zwischen **Karlsruhe** und **Offenburg**.
Auch finden Güter nach andern Richtungen bestmögliche Beförderung.
Barthold & Cie. in Karlsruhe.
Max Wenk in Offenburg.

355.—30.
Engros-Verkauf
und Versandt von Ima Qualität
Münchener Sommerlagerbier
von G. Sedlmayr zum Spaten
durch **Carl Daeschner**, großh. Hoflieferant in Karls[illegible]

Bad Brestenberg am Hallwy[illegible] See, Schwe[illegible] Eisenbahnsta[illegible] Wildegg.
Wasserkur, warme, Dampf- und Seebäder. Gesunde, an Naturheiten reiche, von den Eventualitäten des Kriegs geschützte Lage. [illegible]graphenbureau. Prospekte durch Dr. A. Erismann. (H. 3001) 5[illegible]

50 Flaschen Karlsruhe. diesjährigen Himbeersafts sind billig zu verkaufen. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5494.3.1

Anzeigen das Mann[illegible] mer Journal bes[illegible] das Kontor d. Bl.

Anerbieten.
5495.1 Verwundeten und erkrankten Militärs, welche allenfalls in hiesigen Familien oder Privatwohnungen Aufnahme und Pflege gefunden, bietet unentgeltlich seine ärztliche Hilfeleistung an
Karlsruhe, den 7. Aug. 1870.
A. Nerlinger,
pensionirter Oberstabsarzt,
Zähringerstraße Nr. 57.

5493.2.1 Meinen Wohnsitz habe ich von Meßkirch nach Konstanz verlegt.
Konstanz, den 4. Aug. 1870.
Mader, Anwalt.

Gehilfenstellegesuch.
Karlsruhe. Ein im Post- und Telegraphendienst erfahrener Gehilfe sucht eine Stelle. Eintritt nach Belieben. Zeugnisse können vorgelegt werden.
Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5448.4.1

Offene Kommissstelle.
Karlsruhe. Für einen angehenden, mit guten Zeugnissen versehenen Kommis ist in einem Kolonial- und Spezereiwaarengeschäft eine Stelle frei.
Frankobriefe besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5398.2.2

Apothekegehilfengesuch.
5396.2.2 Für eine in der Nachbarschaft einer badischen Universitätsstadt gelegene Apotheke suchen wir einen tüchtigen Gehilfen unter angenehmen Verhältnissen und gutem Salair, zum möglichst baldigen Eintritt.
Gebrüder Jost,
Droguisten in Karlsruhe.

Kommissstelle. 5502.1 Karlsruhe. Für mein Spezerei-, Thee-, ital. Waaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann mit gründlicher Waarenkenntniß, für Laden u. Comptoir.
C. Daeschner, großh. Hoflieferant.

Kaminfegergehilfe, 54[illegible] ger, findet gegen Wochenlohn oder dauernde Beschäftigung bei
Ebbecke in Rheinbischofsh[illegible]

Lehrlingsgesuch. 5503.[illegible] Karls[illegible] Für mein Spezerei-, Thee- und Waaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann in die Lehre.
C. Daeschner, großh. Hoflie[illegible]

Jeden Bandwu[illegible] entfernt binnen 2 bis 4 Stunden ständig, schmerz- und gefahrlos; sicher beseitigt auch **Bleichsuch[illegible] Flechten** und zwar brieflich **Voig[illegible]** zu **Croppenstedt** (Preußen).

Geschlechtskrankheit[illegible]
Pollutionen, Schwächezustände, [illegible] 2c. heilt gründl., briefl. u. in s. [illegible]stalt **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Le[illegible] straße 111. 27.

P. P. Bedaure. — Gruß.

Börsen und Märkte.

Lauingen, 6. Aug. Waizen 20, [illegible] 18.57, Roggen 16, Gerste 13.4[illegible] ber 14.54.

Pforzheim, 6. Aug. 2 Pfd. Ha[illegible] brod 14, 2 Pfd. Schwarzb. 10, [illegible] Ochsenfl. 18, Rindfl. 13, Kal[illegible] Hammelfl. 14, Schweinefl. 16. [illegible] 36, Kartoffeln, 1.6, 7 Eier 12 [illegible] Heu 3.12, 100 Bd. Stroh 25.

Rorschach, 4. Aug. Korn 32 [illegible] Rp., Haber 27 Fr., 2 Ztr. Kernen [illegible] Fr., 2 Pfd. Kernenmehl 44 Rp. [illegible] Kernenbrod 39 Rp.

— Augsburger 7 fl. Loose. [illegible] am 1. Aug. Gezogene Serien: [illegible] 1989, 447, 1678, 179, 1149, 11[illegible] 763, 669. Prämienziehung am 1. [illegible]

— Meininger 7 fl. Loose. Zie[illegible] 1. Aug. Serie 8800 Nr. 33: 45[illegible] S. 6299 Nr. 32: 3000 fl., S. 161 [illegible] S. 2251 Nr. 6 und S. 3941 [illegible] je 500 fl.

— Bei der am 1. d. vorgenom[illegible] 13. Serienziehung des gräflich [illegible] heim'schen Prämienanlehens kam[illegible] gende Serien heraus: 190, 253, [illegible] 850, 873, 897, 914, 1123, 1160, [illegible] 1330, 1526, 1796, 1827, 2034, [illegible] 2191, 2484, 2562, 2584, 2697, [illegible] 2949, 3009, 3177, 3301, 3329, 3356, [illegible] 3549, 3729, 3837, 3856, 4047, 4236, [illegible] 4448, 4535, 4597, 4723, 4823, 4832, [illegible] 5223, 5508, 5559, 5599, 5686, 5765, [illegible] 6114, 6129, 6399, 6948. (Gewinn[illegible] am 1. Sept.)

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.